

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteur zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6892.

Insertionsgebühr beträgt für die fünfseitige Seite oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 149.

Breslau, Freitag, den 29. Juni 1894.

5. Jahrgang.

Abonnements-Einladung.

Wir ersuchen unsere Leser und Genossen, das Abonnement auf die „Volkswacht“ für das nächste Vierteljahr zu erneuern und für die weiteste Verbreitung des Blattes Sorge zu tragen.

Der Abonnementspreis für die „Volkswacht“ beträgt bei den Colporteuren pro Woche mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt „Neue Wlt.“ 25 Pf. durch die Post bezogen exkl. Abzug vierteljährlich 3,10 Mark, im Voraus zahlbar. (Postzeitungsliste Nr. 6892.)

Redaktion und Verlag der „Volkswacht.“

Im Anschluß hieran machen wir darauf aufmerksam, daß die Geschäftsräume der Redaktion u. Expedition der „Volkswacht“ vom 1. Juli ab Breslau, Neue Grapenstraße 5|6, Hof 1. Etage, sich befinden.

„Aneinander gekettet“.

Amerikanischer Crimina-Roman von Otto von Ollendorff.

Wiederholung.

„Weil, machen wir gleich ein Ende“, resümirt er. Mit dem Schreckbild des Selbstmordes vor seiner Seele Kleidete er sich mit der größten Sorgfalt. Zu einer Stunde war es fertig. Er hatte seine kostbaren Diamanten an Brust und Finger und zwei Revolver aus dem Laden der ersten Firma der Union in seine Taschen gesteckt.

Nachdem er seinen Dienst entlassen, trat er an ein Pult, um den Rest seiner Millionen zu überwältigen. Ungefähr zehn Tausend Dollars waren ihm geblieben. Mit dieser Summe konnte er ja eine Reise antreten und sein Leben für einige Monate verlängern. Aber mit diesen zehn Tausend Dollars konnte er auch der Wohlthatigkeit ein Opfer bringen und deinen Namen ehren? Doch nach seiner Ansicht bemerkten, derartiger, wenn er mit seinem ^{Leben} bei einem Stern der Oper in der Academy of Music be Delmonico speiste, und er die nach ^{ihm} ^{zur} Wohnung war. Vor etwa einem Jahre hatte er die Summe schenkte, ohne Zweifel würde die Dame das Einkommen darüber erzählen und seine letzte Unterredung in Alter Dame Jan Boule gern und eine tiefe Anerkennung für sie auszuführen beschlossen.

Plötzlich erinnerte er sich der Unzufriedenheit des Mutter in seinem Hause, und er ging hinaus. Der frische Gerichtsvollzieher war einer der bekanntesten

Arm in Arm.

R. S. Die Freisinnigen nehmen es gewaltig übel, wenn wir sie zur reactionären Masse rechnen, welche vor keinem Mittel zurücktritt, wenn es gilt, uns zu bekämpfen. Die Herren von der „Volkspartei“ wollen bekanntlich radikal sein und werfen ihren früheren Freunden, den Nationalparteien, Rückgratlosigkeit und Servilität nach Oben vor, während sie besser thäten, sich in ihren eigenen Reihen umzuschauen, sich selbst zu betrachten und — wenn nicht jeder Funke Ehrgeschäft erloschen wäre — sich ins äußerste Mauseloch zu verkriechen.

Die Stichwahl in Pinneberg hat es wieder einmal gezeigt, wie die freisinnige Partei handelt, wenn es gilt, den Damm der Reaction zu durchbrechen; diese neueste That reiht sich würdig an die früheren an.

Für den Margarinefabrikanten Mohr gingen die freisinnigen Helden Arm in Arm mit den Nationalparteien, ihren Feinden, ins Feuer, traten zur Rettung des Nationalliberalen, der von den Cartellparteien aufgestellt war. Alle wie ein Mann ein. Wahrlieb, ein Schauspiel für Götter!

Herodes und Pilatus wurden bekanntlich gute Freunde, als es galt, Christus zu tödten, Freisinn und Antisemitismus marschierten zusammen, wenn es gilt, die Socialdemokratie zu vernichten.

Urs nimmt das nicht Wunder; wir kennen jene Parteien zu genau, um von ihnen das zu verlangen, was man von ehrlichen Gegnern verlangt, und die Erfahrungen, die wir mit dieser Sippe gemacht haben, tragen nur dazu bei, uns immer mehr die Überzeugung aufzudrängen, daß wir in dem Kampfe gegen Unge rechtigkeit und Unterdrückung allein dastehen.

Herr Eugen Richter gab in seiner „Freisinnigen

Zeitung“ die Parole aus, daß es jedem Angehörigen der „Volkspartei“ überlassen bleibe, wie er wählen wolle; jene Parole allein schon genügte, um die Wahlausfälligkeit dieser Partei und ihrer Führer zu dokumentiren. Herr Mohr, ein Reactionär reinen Wassers, ein Rich-Automat, sobald die Regierung mit volksausbeuterischen Projecten gekommen wäre, sollte mit Hilfe der „linkstehenden“ Freisinnigen in den Reichstag gewählt werden.

Das ist natürlich dem Herren nicht gegückt, sondern unser Genosse v. Elm ist als Sieger hervorgegangen und somit das 46. Mandat in unsere Hände gelangt. Durch eigene Kraft, ohne Zuthun des Münchmäsch, haben wir den Wahlkreis erobert; wahrlich ein Beweis von der Ausbreitung des socialistischen Gedankens und der Regsamkeit unserer Genossen.

Wir pfeifen der freisinnigen Clique auf ihre Hilfe und wünschen, daß sie recht oft noch sich so in ihrer wahren Gestalt zeige, wie es in Pinneberg geschehen. Die Socialdemokratie verlangt und braucht keinen Be stand, sie ist stark genug, allein mit der Reaction fertig zu werden und hält es für ehrenvoller, lieber im Kampfe mit den „Ordnungsparteien“ zu unterliegen, denn sich für Unterstützung bei den Liberalen zu bedanken. In die Verleumdung kommen wir ja aber selten und die 46 Plätze, über die wir nun im Parlament verfügen, sind größtentheils von uns allein errungen. Die Freisinnigen in Pinneberg haben nicht anders gehandelt, denn ihr Parteipapst, welcher bei der bekannten Zukunftstaatsrede ja auch mit Bachem, Stöcker, König Stumm u. s. w. ein Herz und ein Sinn war; warum sollten da die „Volkspartei“ nicht mit den Antisemiten geben? Die Leute haben ganz Recht; so ein Uebermanne schimpft wohl tüchtig auf die Juden, ist aber weniansers nicht revolutionär, sondern tritt

seiner Gattung und bis eben hatte derselbe zehn Pferde und acht Wagen beschlagenahmt.

„Ich bin durchaus nicht in Eile, Mr. Stratton, wie Sie bemerken werden, Mr. Stratton“, sagte er in freundlichem Tone, indem er sich verbeugte, „vielleicht wollen Sie die Execution vermeiden. — die Summe ist allerdings bedeutend, indessen — ein Mann in Ihren Verhältnissen —“

„Sie befinden sich hier, Sir, weil ich damit einverstanden bin“, unterbrach Arthur den häßlichen Beamten mit Würde, „das Haus gefällt mir nicht mehr und ich werde es nie wieder betreten, daher führen Sie Ihren Auftrag ungehört aus.“ Bei diesen Worten drehte er sich um und eine Art prasselndes Feuer entzündete sich in seinem Gesicht.

Der erstaunte Gerichtsvollzieher fuhr darauf in der Aufzeichnung der Gegenstände fort und schritt von Zimmer zu Zimmer. Antike Gemälde, Waffen- und Pfeilsammlungen vervollständigten die Liste.

Arthur Stratton rückte seine Schritte nach einem Hause der fünften Avenue, das von einer Sängerin, mäßiger, wenn er mit seinem ^{Leben} bei einem Stern der Oper in der Academy of Music be Delmonico speiste, und er die nach ^{ihm} Wohnung war. Vor etwa einem Jahre hatte er die Summe schenkte, ohne Zweifel würde die Dame das Einkommen darüber erzählen und seine letzte Unterredung in Alter Dame Jan Boule gern und eine tiefe Anerkennung für sie auszuführen beschlossen.

Sigura Rose M. ... befahl außer ihrer sonst gewöhnlichen Stimme ein sehr leises Lied zu singen, was sie mit Wonne zu fühlte. Sie war sehr leicht, wie praktische Laienkenntnisse sagten.

Die Dame erwartete ihn nicht so früh und schien verwundert, als sie die Anmeldung ihres Besuches empfing. Er teilte ihr mit, daß es sein Wunsch sei, mit ihr zu schlafen, und bat für ihr Bett die grösste Eile anzuempfehlen.

Die Künstlerin erwiderete die tiefe Neigung des eleganten und heiteren Verehrers, so daß man hätte glauben sollen, es würde die Bekanntheit zu einem beiderseits gewünschten festen Bunde für das Leben führen.

Die Dame erwartete ihn nicht so früh und schien verwundert, als sie die Anmeldung ihres Besuches empfing. Er teilte ihr mit, daß es sein Wunsch sei, mit ihr zu schlafen, und bat für ihr Bett die grösste Eile anzuempfehlen.

Während des Mahles schien er in rosigster Laune zu sein. Doch als sie den Kaffee einzubringen, schlug er einen ernsthaften Ton an und sauste zu ihr: „Alles dieses, meine Thea, war nur die Vorbereitung. Sie auf die Entgegennahme einer Reueleit auffaßt zu machen, die Sie in Erstaunen legen wird. Ich bin total ruinirt!“

Sie sah ihn sprachlos an, als ob sie ihn nicht verstanden habe.

„Ruinirt“, wiederholte er mit erstauntem Lächeln, „so total ruinirt, wie nur einer sein kann.“

„S. Sie erlauben doch einen Zettel mit mir, werden mich erfüllen, daß wir wieder zu schlafen von Ihnen.“

„Ich kann noch niemals in meinem Leben so

nach Kräften für die Erhaltung unserer heutigen Gesellschaftsordnung ein.

Um vorstüchsten ist aber die Haltung der liberalen Presse. Die "Breslauer Morgenzeitung" meldet ganz kleinlaut das Eintreten ihrer Parteigehörigen für Herrn Mohr, ohne auch nur ein Wort mehr zu verlieren. Diese Zurückhaltung ist auch leicht erklärlich, denn gerade die Breslauer Freisinnigen haben ihren Genossen in Elmshorn-Pinneberg nichts vorzuwerfen. Wer bekanntlich im Glashause sitzt, wirft, wenn er der Vorsichtige ist, nicht mit Steinen und die hiesigen Liberalen wissen ja auch, wie es gemacht wird, wenn sie vor die Alternative gestellt werden: Sie Reaction, die Socialismus. Gerade sie haben schon die schmutzigsten Handlungen begangen, sind jedes politischen Ehrgeizes bar und sich nicht gescheut, den schiefsten Bauernhang zu treiben, die erbärmlichsten Compromisse einzugehen.

Uns ist dies natürlich nur recht. Die freisinnige Partei schaukt sich durch ihr Verhalten selbst ihr Grab und keine noch so verzweifelten Anstrengungen oder "Programm-Änderungen" tragen dazu bei, ihren Lebensabend zu verlängern.

Jeder einigermaßen nur anständige Mensch wird jener Partei den Rücken drehen und sich, angekettet von der moralischen Verantwortlichkeit, abwenden. Doch lassen wir die Todten; hier gilt die Zukunft und diese Zukunft gehört uns, den Socialdemokraten. Jede Wahl beweist es auf's Neue, wie mächtig die Flutwellen des Volkswillens steigen und dass kein Damm der "Ordnungsgruppe" sie eindämmen kann. Datum lachen wir den verzweifelten Anstrengungen der Pöblisten und machen ihr Werk zu schwärzen!

Der Mangel an Wissenschaft und Vernunft in unserer neuesten Rechtspflege.

II.

Es ist jedoch nicht dies die juristische Wissenlosigkeit, die man in unserer gegenwärtigen Rechtspflege bemerkt, sondern auch noch eine weitere und kaum minder wichtige.

Ta meinen wir denn die Geschäftsmannschaft oder Böllswirtschaftslehre in erster Linie. Der auch nur einigermaßen bewusst im Geiste unserer Zeit lebt, der weiß auch und muss wissen, dass die herrschenden gesellschaftlichen Verhältnisse in der unrichtigen Verbindung stehen mit den vor kommenden Bergwerken und Betrieben, und mittels dieser also auch mit der Strafrechtspflege. Aber auch auf die bürgerlichen Rechtsgebänder sind diese Verhältnisse von bedeutendem Einfluss. Da schlecht diese sind, deßwo mehr hat die Rechtspflege, haben die Richter zu thun. Mit dem Stoden und Kiebergang der Geißelar verneinten noch die flagranten Schuldvorwürfe, die Haftungsankündigungen u. s. w., und mit der Zunahme des Raffermuths, der Arbeitslosigkeit, welche nach der einen Seite mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zusammenhängt, in immer auch eine Zunahme der Vergehen und Verbrechen zu verzeichnen. Schon aus diesen Gründen in die Fortsetzung folgt, dass die Rechtspflege bei ihrer Ausübung die wünsch-

stät zu tun hat, wenn sie, und mehr Wissenschaft, da Sie ja bestimmt ist die rechte Wahrheit."

Die großen Augen der Sängerin blickten auf ihn gehoben.

"Mein Vermögen von jetzt fünf Millionen Doktort zu haben, mein Haus und alle Wertgegenstände in den Händen meiner Gildehüter und ich habe, kein Heim und keine Freiheit. Aber ich ziehe nicht herum, ich habe mein Leben genug, es gefüllt in allen seinen Erfahrungen und der Gedanke ist mir die Freiheit."

"Aber — dann —" flüsterte er.

"Was dann?" fragte er.

"Würden Sie zu mögen ob Sie frei und sicher sind Sie es."

"Sie magst nicht, ob du frei freust in dir oder im Leben."

"Ja", sagte er, "ich gebe Ihnen Ihre Freiheit zurück", und als sie eine Bewegung machte, da er unverhofft fügte er hinzu: "Aber darüber Sie ist nicht am Ende. Außerdem weiß ich ja, dass ich Sie in einer Verhältnis zurückziehe. Die Gerichtsbarkeit des ganzen Hauses überde ich Ihnen und außerdem habe ich mich an Sie gehabt. Das habe nämlich nicht jetzt Tausende Jahre so mir, das ist alles, was ich jetzt besitze und ich gebe Sie Ihnen."

Er legte die Hande auf die auf der Bank, die er trug das Gold nur Schaubert zurück.

"A — well — das ist ein gutes Recht, logt er und lächelt, dass Sie ein ehrliches Gesetz hätten, wel-

schaftlichen Zustände kennt, versteht und berücksichtigt. Diese Forderung erscheint aber um so mehr berechtigt, wenn man bedenkt, dass gar vielfach Notlagen, Arbeitslosigkeit und Massenarmut durch den Übermuth und die grenzenlose Selbstdurchsetzung des Capitalismus hervorgerufen werden.

Kann man nun sagen, dass unsere Richter sich um solche Verhältnisse kümmern? dass sie in einer gründlichen Weise, wie es der vorhanden sein sollende wissenschaftliche Bildung gesieht, diesem Zusammenhänge von Ursache und Wirkung auf den Grund gehen? dass sie etwa erklären und beweisen, nicht der blutarme Nebelthäter, der aus Not und Verzweiflung eine Kleinigkeit gestohlen sei der Verbrecher, sondern jener rücksichts- und schamlose Capitalprolet, der diesen in's Elend gesetzt? Nein! nichts von alledem. Der juristisch gebildete Richter weiß nichts als: Du hast gestohlen, Diebstahl wird bestraft, also — So besagt es der Paragraph, so will es die Szene.

An zweiter Stelle ist außer der wissenschaftlichen Rechtswissenschaft noch die Berücksichtigung der Physiologie und Psychologie, d. h. der körperlich-organischen wie seelischen Beschaffenheit der Angeklagten zu fordern.

Es ist unerträglich, dass die, ebenfalls im unrichtigen Zusammenhang stehende Doppelbedrohung von großer, ja in vielen Fällen geradezu von bestimmendem Einfluss auf die Urteilswille des Menschen ist. Ebenso unerträglich ist es aber auch, dass unsere Richter schon oft bar, sogar Todes-Urkunde ausgesprochen haben und Entlastungen vollzogen worden sind welche sicher anders aufgefallen wären, unterließen würden, wenn man den Mann besser auf seinem Gewand und ruhig und kennen gelernt hätte. Statt dessen wird besonders bei armen Münchbürgern zu der größten Schreckensgefahr verfahren, während bei reichen und erprobten Verbrechern nach allen erdenklichen Rücksichtengründen gefügt, ja oft fürsätzlich begleitet — getadelt und aufzustellt werden. Darum — wie die Gerechtigkeit man weiß, wie die Pflege derjenigen beim Volke im Aussehen immer mehr — fällt.

So viel über den Mangel an Wissenschaft im unrichtigen Strafrecht; ein noch Sechster über den Mangel an erforderten Vernunft und Vernunft. Was dieser Mangel verursacht, braucht man für nur ein einziges der zahlreichen gerichtlichen Entscheidungen zu erkennen:

Prozessurteil. Die Urteilsabgabe verlangt, dass bei Prozessurteil in jedem zweiten Falle, der dem im Süden ih, remittiert als erstaunlich gewesen sei. Untereinstufung fürsichtigerhaft aber liegt nur das Richterurteil vor, das für eine Sache verantwortlich ist: 1. der Richter eines für Strafe befindeten Kindes, 2. der Richter der Sache, 3. der Verleger, 4. der Segen, 5. der Gericht, 6. der Richter, 7. der Richter, 8. der Richter, 9. der Richter des Richters und 10. der Justizialrat und Richter. Durch die Sache ist einer Person oder mehrere Personen, welche nach der einen Seite mit den gesellschaftlichen Verhältnissen zusammenhängt, in immer auch eine Zunahme der Vergehen und Verbrechen zu verzeichnen. Schon aus diesen Gründen in die Fortsetzung folgt, dass die Rechtspflege bei ihrer Ausübung die wünsch-

stät zu tun hat, wenn sie, und mehr Wissenschaft, da Sie ja bestimmt ist die rechte Wahrheit."

"Und du hast in der That ein ganzes Herz, denn du hast keine Sicherheit gewollt und du hast mich die Sache zu meilen, verführt mich, dir zu erläutern was auf mir stand."

"Du bist nicht einmal so stark, wie du glaubst", sagte er, "du verrätigst mich immer über eine schreckliche Sache."

"Doch, meine Dame, ich kann dir auf einen wichtigen Bereich der sozialen Themenrichtung eingehen, der ist verdeckt."

"Du kennst mich und kannst das nicht glauben, das ist ein wichtiger Gedanke gekennzeichnet, verdeckt ist es. Das ist mehr, aber ich kann nicht mit mir einstimmen und zweitens steht es gleichzeitig fest."

"Mit dieser Worte verabschiede ich das Geld in seine Tasche, gehst du weiter."

"Was soll ich tun?"

"Schönheit hat Gott nicht mehr und mehr Auffassungen sonst noch kommt nicht zu der Sache fremden, keine Sache bei den Menschen angeht, aber ein grüner Drache treibt." Röte hatte vom Gesicht geprägt, das mit Flecken beginnen haben und nach den Fingern zurück, ohne Flecken zu beginnen, aber zu prahlend zu sein, wie Sie sind. Wenn machen Sie es nicht, nur keine!"

"Du brauchst es längst, wie eben nur Sachen es normieren, ist überzeugend und eindrucksvoll"

"Du merken in ihrer Macht nicht mehr?"

"Sie müssen es ja mit mir, habe", antwortete

Vernunft und Vernunft? Nach allgemeiner Rechtsanschauung muss jemand, der für eine That bestraft werden soll, auch etwas damit zu thun gehabt haben. Nach einem kürzlich erfolgten richterlichen Erkenntnis kann ein Redakteur in Hindenburg oder sonst wo gewesen sein, während ein böser Artikel in die sonst von ihm geleitete Zeitung geriet; wenn seine Abwesenheit auch nachgewiesen wird, sein Name aber irrtümlicher Weise auf dem betr. Blatte stand, so wird er bestraft. Das ist auch Rechtspflege, aber man fasst sich dabei an den Kopf. —

Dem einen wird der § „zur Wahrung berechtigter Interessen“ nur für seine rein persönlichen Angelegenheiten, einem Anderen aber auch für öffentliche Interessen als Milderung oder Entschuldigung zugesagt. In beiden Fällen aber waren es deutsche Richter, war es deutsche Rechtspflege.

Das deutsche Reichsgericht stand einstens mit seinen Entscheidungen in hohem Ansehen im Auslande. Mit diesem Ansehen wird es aber, wenn die salomonische Weisheit noch mehr solche Blüthen treibt und Früchte zeitigt, bald vorbei sein.

P. W. C.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Internationale Preszverfolgungen. Unter der Spitzmarke „Das fehlte gerade noch“ teilten wir nach der „Münchener Post“ mit, dass ein Münchener Gericht auf Requisition des Kreisgerichtes von Leitmeritz in Böhmen unsere Genossen Schmid und Ernst wegen Verbreitung des in Bayern gedruckten und verlegten „Socialdemokratischen Katechismus“ zur Rechenschaft zu ziehen wollte. Die „Münchener Post“ heilt nun in ihrer letzten Nummer über diesen Fall folgende nähere Umstände mit:

Am 15. d. Ms. erhielt der Redakteur und Verleger der „Münchener Post“, Genosse Eduard Schmid, eine Verladung, sich andern Tages als Beklagter im Zimmer 43 des Amtsgerichts München I befürs Berneidung einzufinden. Der Gegenstand der Sache war nicht genannt. Den Buchdruckereibesitzer Genosse Ernst ging dieselbe Ladung in. Zu unerträglichster Niedergeschlagung mussten wir als dann erfahren, dass das k. k. Kreisgericht Leitmeritz in Böhmen irgend welche Schmerzen verspürte, sich deshalb an das Amtsgericht München I wandte, welches dann eifrig bereit war, das Ermittlungsverfahren einzuleiten. Im Berlag der Münchener Post erläuterten nämlich seiner Zeit drei Autoren des „Socialdemokratischen Katechismus“ wovon sich auch Empörte nach Seidertreich vertirten, ohne er sich die dortige Gewürzherde wohnt zu haben. Genosse Eduard Schmid war als Verleger, Genosse Ernst als Redakteur der Presse angegeben.

Unteram 22. Januar 1894 ging uns vom k. k. Kreisgericht in Leitmeritz ein Gefangenmars zu folgenden Inhalten:

Erlernen.

Der Name kennt Majestät des Kaisers!

Das k. k. Kreisgericht in Leitmeritz als Prozeßgericht hat über die Angelegenheit der k. k. Staatsanwaltschaft vom 14. Januar 1894 (S. 175 St. A. zu Rechtsanwalt)

Der Inhalt der in München 1893 erschienenen „Sozialdemokratischen Sozialdemokratischen Katechismus“ für das Arbeitende Volk von Ludwig Ritter Verlag des Münchener Verlags Eduard Schmid begründet den Vorwurf 1. des in den 25. und 26. Stg. des im Münchener Verbands des Hochgerichtes, 2. des im 27. und 28. Stg. bezeichneten Ergebnisses gegen die Feindschaft Freiheit und Ordnung

zu einer Zeit des Kaiserhauses des Österreich und des Kaiserhauses Sie nicht mit Ihnen. Sache."

"Und du hast in der That ein ganzes Herz, denn du hast keine Sicherheit gewollt und du hast mich die Sache zu meilen, verführt mich, dir zu erläutern was auf mir stand."

"Aber Sie haben dann nichts mehr für sich, wie viel kaufen Sie noch außer dieser Sache?"

"Ich suchte in der Tasche, soz die Börse und zählte alles. „Hier sind noch über 300 Dollars, das ist mehr, als ich gebrauche, allerdings muss ich davon Ihrer Dienstfahrt keine Geschenke machen."

"Und was ist des Himmels Name, Arthur, soll uns Ihnen werden?"

"Ich lasse Sie in den Stuhl zurück, strich seinen Bart und entlockte: „Ich werde mir eine Rüge durch den Kopf jagen."

Röte trug einen Schredensäckel aus.

Er nahm die Revolver aus seiner Tasche, zeigte sie ihr und rührte fort:

"Gehen Sie diese Spielsachen? Nun, wenn ich Sie verlasse, gehe ich an einen abgelegenen Platz neben den Salz." "Gehe an meine Schlüsse, drücke ab und —"

"Liegen Sie!" Sie sah überraschend an, während ihre Brüder vor Überraschung hoch und senkte. Der Schred, der sie entlockte, packte sich mit Bewunderung. Welch erstaunlicher Erhabenheit Lebensabschluss! Nachdem er sein ganzes Vermögen vergaßt, tödete er sich ohne einzige Rüge, eine Thräne, oder die leiseste Spur von Röte.

Sie ließ ihn in diesem Augenblicke stirniger, wie sie je zuvor gesehen hatte.

„Selbstredend.“

Da die l. l. Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen eine bestimmte Person nicht erhebt, so wird auf Grund der §§ 489—493 St.-P.-O. die Beschagnahme dieser Druckschrift bestätigt, das Verbot der Weiterverbreitung derselben ausgesprochen und nach § 37 des Preßgesetzes die Vernichtung der mit Beschlag belegten Exemplare verordnet.

Aus der Begründung ging hervor, daß von den im p. p. Katechismus enthaltenen 140 Fragen und Antworten nicht weniger als 43 beanstandet wurden.

Seit einiger Zeit ist nun bei Wörlein u. Comp. in Nürnberg die vierte Auflage des Knorr'schen Katechismus erschienen, wovon sich wieder einige Exemplare, auch ohne vorher der Censurbehörde vorgelegen zu haben, in das Kreisgerichtsgebäude nach Leitmeritz verirrt haben müssen. Das betreffende Gericht wandte sich um Ermittlung an das Amtsgericht München, welches, wie gesagt, parierte. Letzteres ist um so komischer, als weder Genosse Schmid noch Genosse Ernst mit der dem Amtsrichter in einem Exemplar vorgelegenen vierten Auflage des p. p. Katechismus etwas zu thun hatten, sondern derselben das Imprässum Wörlein u. Comp. Nürnberg deutlich aufgedruckt ist. Die Absicht der Leitmeritzer Bundesstaats-Nachbarn bestand darin, den Verleger und Drucker des Katechismus (dritte Auflage) wegen Mißachtung eines erlassenen Verbotes und fortgelebter Verbreitung der vierten Auflage desselben Werkchens zur Rechenschaft zu ziehen. Wie spaßhaft diese Geschichte auch klingen mag, sie ist dennoch wahr.

So weit die „Münchner Post“. Neben seiner unzweifelhaft spaßhaften Seite hat der Fall aber auch sicherlich eine ernste Seite. Was geht das Münchener Gericht diese Verfügung der österreichischen Presseküttel an? Wie kommt es dazu, die Genossen Ernst und Schmid zu behelligen? Ein wenig mehr Geschicklichkeit und Geschick hätten wir doch vorausgesetzt!

Die Agrarier halten, unglaublich aber wahr, an dem bekannten Antrage des Grafen Kaniz noch immer fest. Es ist soeben eine Schrift des Grafen erschienen, in der er seinen Antrag begründet und gegen die bisherigen Einwendungen zu verteidigen sucht. Neu ist darin der originelle Vorschlag, daß der Ein- und Verkauf des ausländischen Getreides in den deutschen Seehäfen und den sonstigen Grenzstationen einfach den dortigen Zollbehörden übertragen werden soll.

Wie sich die Agrarier zu helfen wissen. Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder schreibt man: Sie wissen sich zu helfen — die nothleidenden Landwirthe nämlich. Die Regierung zu Marienwerder verlangte von den Gemeinden, daß die Gehälter der ersten und der alleinigen Lehrer um 150 Mark jährlich aufgebessert würden. Einige Gemeinden kamen dieser Aufforderung in anerkennenswerther Weise nach; andere lehnten die Aufbesserung ab, indem sie auf ihre Leistungsfähigkeit hinwiesen; noch andere hielten die Gehälter der Lehrer für auskömmlich. Auf einen großartigen Einfall verzfielen jedoch die Bauern der großen Dorfgemeinde Prechlau im Kreise Schloßau. Diese rechneten tatsächlich aus, daß ein Morgen Land leicht 30 Mark reinen Nutzen abwerfen könne und machten deshalb der Regierung den Vorschlag, den Ertragswert der Schulländereien von 15 M. (bisheriger Satz) auf 30 M. pro Morgen anzutechnen. — Nun weiß man doch, was es mit der Noth der Landwirthe auf sich hat!

Justitia im Ehrenkampf. Unter diesem Stichwort berichteten wir neulich, daß gegen den Landgerichtsrath

Pfizer in Ulm das Disciplinarverfahren eingeleitet ist, weil Landgerichtsrath Pfizer in einer Broschüre seiner Überzeugung kräftig in Auebrück darüber gegeben hatte, daß ein gewisser Alg im Jahre 1884 unschuldig zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. Landgerichtsrath Pfizer erklärt nun eine Erklärung, der wir folgendes entnehmen:

„Ich gebe zu, daß ich in der Schrift den an dem Beschuß des Disciplinargerichtshofs vom 26 April 1884 beteiligten Richtern (ihren Namen — mit Ausnahme des Vorsitzenden und des Referenten — mir unbekannt sind) den schwersten Vorwurf gemacht habe, den man einer Richter in Beziehung auf seinen Beruf machen kann, nämlich den Vorwurf, das Recht gebeugt, eine Strafe über einen Angeklagten verbängt zu haben, dessen Unschuld dem Richter bekannt sein mußte und bekannt war. Ist der Vorwurf begründet, dann sind meine darüber gebrauchten Ausdrücke nicht zu hart. Ist er unbegründet, dann ist mein Verbleiben im Staatsdienste eine Unmöglichkeit, und ich werde von dem Tage, wo durch den Spruch eines unbefangenen, d. h. außerwürttembergischen Richters rechtkräftig festgestellt ist, daß die von mir behaupteten Thatsachen nicht wahr seien, ohne Rücksicht darauf, ob ich den Spruch für gerecht halte oder nicht, meine Entlassung nehmen. Ich gebe endlich zu, daß ich behauptet habe, der Justiz-Minister habe die Verhängung einer Disciplinarstrafe über mich gewünscht und in der Hoffnung, daß sie erfolgen werde, dem Oberlandesgericht die Beschwerde des Landgerichtsrath . . . und des Staatsanwalts . . . zugehen lassen mit dem „Anhängen“, das Geeignete zu verfügen. Durch den Vorwurf der Beugung des Rechts habe ich, wenn er unbegründet ist, mich nicht nur eines Dienstvergehens, sondern auch eines gemeinen Vergehens, der Beleidigung (§ 186 Str.-G.-B.) schuldig gemacht. Ich behaupte, daß der Thatbestand des mir zur Last gelegten Dienstvergehens . . . zusammenfällt mit dem Thatbestand des gemeinen Verbrechens, so daß, wenn wegen des letzteren in einem gerichtlichen Verfahren eine Freisprechung erfolgen würde, nach Artikel 76 des Beamten gesetzes ein Disciplinarverfahren nicht mehr statthaft wäre. Und ich behaupte, daß in einem gerichtlichen Verfahren meine Freisprechung erfolgen müßte, weil die von mir b. haupteten Thatsachen erweislich wahr sind. . . . Nach meiner unmaßgeblichen Meinung muß bei der (in meinem Fall vorliegenden) Identität des Thatbestandes des gemeinen und des Dienstvergehens, ehe ein Disciplinarverfahren eingeleitet und durchgeführt wird, abgewartet werden, ob der zur Stellung des Strafantrages Berechtigte den Antrag wirklich stellt. . . .“

Landgerichtsrath Pfizer erklärt sich schließlich ausdrücklich bereit, sich jedem nicht-württembergischen Gericht zu stellen, um sich wegen des „gemeinen Vergehens“ zu verantworten. Dass Herr Pfizer wirklich glaubt, daß in Deutschland ein Gericht sich findet, welches, wenn seine Behauptungen bis aufs letzte Tipfelchen erwiesen werden sollten, ihn freisprechen würde, zeigt, daß noch Idealismus in ihm ist.

Ob es helfen wird? Den zur Übung einberufenen Reserve-Unteroffizieren und den Gefreiten,

die Unteroffiziersdienst zu thun haben, werden strenge Warnungen vor Soldatenmishandlungen ertheilt. Vor Allem wird ihnen eingeschärft, bei den Exercitien niemals einen Mann anzufassen, und, um dies auf jeden Fall zu vermeiden, sich von den übenden Leuten stets mehrere Schritte weit entfernt zu halten. Hierdurch soll nicht nur erreicht werden, daß die Unteroffiziere sich in der Eregung zu thatfächlichen Misshandlungen überhaupt nicht hinzutreiben lassen können, sondern andererseits auch, daß die Anbringung ungerechtfertigter Beschwerden über Unteroffiziere wegen angeblich erlittener Misshandlungen nicht erst möglich ist. Außerdem werden die Unteroffiziere auch davor gewarnt, Mannschaften auf andere Weise, namentlich jedoch beim Exercieren und Turnen durch Überanstrengung der Körperkräfte, übermäßig lange Ausdehnung ein und derselben Übung u. dergl. indirect zu misshandeln. Dies wird den Reserve-Unteroffizieren in allerstrengster Form zur Pflicht gemacht mit dem Hinzufügen, daß jede Nichtbefolgung der Verwarnung unnachgiebig schwer bestraft werden würde. Wirkamer als alle Warnungen und Mahnungen wird das Beispiel sein, das die Linien-Unteroffiziere den Reservemännern geben, denn wie man's vor sich sieht, so treibt man es.

Leben wir am Ausgange des neuverhanteten Jahrhunderts! Unsinn oder Geschäftskräffterie? muß man sich ohne Zweifel beim Lesen nachfolgenden Circulars fragen, welches dem „Lübecker Volksblatt“ übermittelt wurde:

Carl Polnic,
Agentur und Com-
missior
Apostolgesch. 4, 12.
Telegrammadresse:
Polnic, Barnim.

Barnim, Datum des Poststempels.

Jesus lebt und bald kommt er!

Da nun dies Alles aufgelöst wird, welche solltet Ihr denn sein im heiligen Wandel und Gottseligkeit! erwartend und beschleunigend die Ankunft des Tages Gottes.

2. Pet. 3. 11, 11.

Kindlein, es ist die letzte Stunde!

1. Joh. 2. 18.

In dieser letzten Zeit, da von Seiten der Fürsten dieser Welt Alles aufgeboten wird, die Menschen zu bezaubern, zu amüsiren und zu fesseln, ist es, wie aller Kinder Gottes, auch meine Aufgabe, zuerst nach dem Reiche Gottes zu trachten, darüber zu sinnen, wie der Name des Herrn bekannt und verherrlicht, und wie den Verlorenen, das Heil in Christo gebracht werden kann.

Ich bitte den Herrn um klare, schriftgemäße, neue Wege zu finden, und hat er mich auf diesen Weg aufmerksam gemacht.

Nicht um Geld zu verdienen, sondern zur Ehre Seines großen Namens habe ich das Seifenpulver ausgegeben, und erwarte ich ganz bestimmt, daß der Herr Sein Wort auch auf diesen Packeten und Placaten segnen wird und daß ich in der Ewigkeit, wenn nicht schon hier, Frucht sehen werde.

Ich bitte Sie, mit mir betend diese Sache vor dem Herrn zu legen. Der Preis ist der Qualität, welche durchaus gut sein muß, entsprechend billig gestellt.

Mark 18.— per 100 Pfund oder

Mark 9.— per 100 Packete.

Auf beilegnder Karte erbitte ich gütige Nachricht, ob ich Ihnen eine oder mehrere Probekisten senden darf.

In herzlicher geschwisterlicher Liebe

Ihr
Carl Polnic.

Einer, der sie noch nie aufgestellt sah: Offiziere und Bauern durcheinander, schwarze Steine neben die weißen.

„Steh' auf!“ befahl ihm Ahmanzade. „Sege Dich zu Pferde, Du bleibst an Leben!“

Der Mann aber blieb sitzen und starre noch immer vor sich hin und machte allerlei sinnlose Blöße mit den Figuren nach vorne und nach rückwärts und betrachtete sie lächelnd.

„Wie dumm!“ rief er aus, „der Eine hat einen Turban, der Andere einen Pferdetopf!“

„Führet ihn hinweg!“ befahl Mehemed.

Zwei Soldaten hoben ihn empor, aber der Mann starre auch immer mit blödem Lachen vor sich hin. Himmel, Erde und Menschen waren ihm unbekannte Dinge geworden; er bildete ohne Verständnis um sich, und was er sprach, war keines vernünftigen Menschen Rede mehr. Seine letzte Schachpartie hatte ihn wahnsinnig gemacht.

Literarisches.

Wichtable. Blätter für volksschriftliche Wissenschaft und zeitliche Weltanschauung. Jährlich Unterhaltungsblatt und literarischer Begleiter für das Volk. Erhebt 14 Tugia in jedem 14. Seiten großes Blatt zum Preise von 1. P. 10 Kr. 50 Gros. Verlag: Magazin für Schule und Familie in C. Berlin W. 21. Erste erschien das 21. April des 4. Jahr.

Die letzte Schachpartie.

Von Matius Jókai.

(Schluß)

Allmählich leert sich aber das Schachfeld, die Hauptfiguren sind rechts und links niedergefallen; die Lage beginnt sich zu klären, noch einige Züge, und Sefer hat seinen zweiten Thurm verloren. Marus ist um einen Thurm stärker als sein Gegner. Und dies bedeutet viel. Jedermann ist überzeugt, daß er die Partie gewinnen müsse.

Plötzlich treten Schweßtropfen auf seine Stirne; tödlicher Schrecken erfaßt ihn, er zittert am ganzen Leibe. Jetzt hat er eben bemerkt, daß sein Gegner trotz des Verlustes, den er ihm beigebracht, im Besitz eines Zuges ist, der ihn das Spiel gewinnen läßt, wenn er ihn wahrnimmt. Opfert Sefer seine Königin für Marus' Thurm, so kann er ihn mit dem Läufer matt setzen. Wird er aber den Zug bemerken? Diese Frage bedeutet jetzt Leben oder Tod.

Sefer blieb lange auf das Schachbrett; der Blick seiner Augen verrieth, daß er den Rettungszug sehr wohl sieht. Doch greift er noch nicht zu den Figuren, sondern scheint über etwas nachzudenken.

„Wer?“ rief er plötzlich zu seinem Gegner, „wie viel? Ruder hast Du dabei?“

„Nee“, entgegnet Marus mit bebenden Lippen.

„Mit dem fünften wird Deine Frau Dich bald beschenken?“

„Ja.“

„Hast Du eine gute Frau?“

„Sie ist treu und gut,“ erwidert Marus mit einem Seufzer.

Sefer fährt sich über das Gesicht und murmelte etwas wie ein Gebet. Sodann verlangt er Wasser in einem Becher, wäscht sich das Gesicht, die Augen, die rechte und die linke Hand und neigt sich nach rechts und nach links. Die beiden Schutzengel stehen dann unsichtbar neben dem Betenden.

„Du erlebstest mit in der jüngsten Nacht den Verlust, damit ich schlafen könne,“ fährt Sefer fort. Marus nickt. „Du warst mir immer ein guter Kamerad, Marus.“

Sefer läßt den Kopf sinken.

Sefer streckt die Hand nach den Schachfiguren aus und zieht — nicht mit der Königin, sondern mit dem Läufer.

„Schachmatt!“ tönt es ringsum. Marus hat schließlich gesiegt, Sefer verloren.

Sefer stand gelassen auf, drückte noch einmal die Hand seines stummen dasigenden Kameraden und wünschte den hinter ihm liegenden Schülern, daß er bereit sei. Nach zwei Sekunden verkündete eine Stimme, daß das Spiel zu Ende und Sefer erschöpft sei.

Marus aber blieb vor die verloren Partie sitzen. Seiner Bluse hatte er vor sich hin und hielt sie mit gegenüber liegenden Händen die Figuren wieder auf, doch wie

Es wäre schade, wollten wir die Wirkung dieses famosen Circular eines modernen Christen auch nur durch irgend eine Bemerkung abschwächen. Christenthum hin — Christenthum her, wenn es nur Geld abwirft. Es giebt gewisse Leute, ienkt Herr Polnik, die nicht alle werden.

Militärische Ausübung. Das Militärstrafverfahren gegen den Rechtsanwalt Hertwig aus Charlottenburg, den Verteidiger des Reichstagsabgeordneten Ahlwardt im „Judenfeinden-Prozeß“ hat vor einigen Tagen dadurch seinen Abschluß gefunden, daß Rechtsanwalt Hertwig aus seinem Militärverhältniß als Reserveoffizier entlassen werden ist. Das Strafverfahren gegen Hertwig war eingeleitet worden, weil er in seiner Eigenschaft als Verteidiger Ahlwardts im Judenfeinden-Prozeß die dort als Sachverständige waltenden Offiziere in ihrer Ehre gefränkt haben sollte. Das für diesen Fall eingesetzte Kriegsgericht beschloß die Auskündigung Hertwigs aus der Armee, und dieser Beschluß bat die erforderliche Bestätigung erhalten. Bemerkenswerth ist eine Meldung des „Berliner Tageblatt“, wonach sie durch Hertwig angegriffenen Offiziere zuerst die Absicht hatten, Hertwig einzeln zu fordern (!!!). Auf Beschluß des Offizier-Gerichts des Kreises Zelten, dem Hertwig unterstand, wurde jedoch die Verurteilung durch das Kriegsgericht beantragt.

"Die Culturaufgaben leid u nitt". Nicht un-
günstige Schularchitektur habe ich nach einer Beschilderung
des "Broneerger il-kartellidher", in der Schulamt in der
Stadt. Zu dieser gehören außer dem im Malteser
Kreise belegten Gute Neubau noch die beiden Bauern-
dörfer Stato und Kolgovo. Dessen seit einigen
Jahren war der Neubau des Schulhauses
dringend nottha. Da die Magistrate, ob die neue
Schule nach Stato oder Kolgovo kommen solle, nicht
entschieden werden konne, so mußte im letzten Jahre
megen Baufälligkeit des Schulgebäudes der
Unterricht einzestellt werden und der Lehrer mit
seinem Kind und Frau zu seinem Schmiedehaus. Da
im Dorf die alte Schule wiederhergestellt ist, so sollte
man meinen, daß mit dem Neubau begonnen würde,
aber nein — die Gemeinde wünschte dem Lehrer in
Ruhmee eine Wohnung und die Schüler würden einfür-
mellen in die führt bei einem Meter entfernten Nachbar-
siedlung Tercu, Wärre und Samara auf. Der
Lehrer wohnt nun ohne Bezahlung in
der Stadt.

England

Drafting Diagram

Gute neue Erinnerungen für das abgängige Jahr
Schuldt meldet den 25-jährigen Unterricht in der folgenden Gewölbe des Baus.

the former Purvapuraṇa, a portion of which
is now lost, and the latter, a portion of which
survives in the form of the Kāvyaśāstra.
The former Purvapuraṇa was written by
Sāṅkhaṭīraṇa, and the latter by
Sāṅkhaṭīraṇa's son, Śāṅkhaṭīraṇa,
and the author of the Kāvyaśāstra
is Śāṅkhaṭīraṇa's son, Śāṅkhaṭīraṇa.

Editor

Wieder auf Süchtig Das entschädigte Recht auf die öffentlichen Selbstabstimmungen vom 11. April und den 10. Mai 1945 ist wieder aufgehoben. Jetzt kann der Staatsanwalt gegen Straftaten, die nach dem 1. Januar 1945 begangen wurden, Strafanzeige erheben.

Maine.

Der „Pottstöckel“. Der unmittelbare Sohn eines weiter auf dem Lande verbliebenen Nachbarn erachtete Gute der Gemeinde nicht besser als nur der Platz auf dem Markt mit seinen kleinen Ständchen. Das ist der Hauseigentümer denn ebenso wie früher und seit langem kommt er jetzt wie in früheren Zeiten wieder seine Waren aus dem Lande und bringt sie wieder nach Hause zurück und zieht vor dem Markt ein kleineres, aber sehr schönes Lager für seine Waren. Er will nicht im Sattel sitzen, sondern auf dem Boden oder auf einer Bank im Hause wohnen. Wenn er sich Etwas zu unternehmen hat, so geht er mit seinem Knecht und seinem Helfer in die Stadt und kauft sich eine Brotzeit und einen Wein. Er kann sich nicht leisten, daß er auf dem Lande bleibt, und wenn er es tut, so kann er nicht lange bleiben, weil er dann bald wieder gehen muß. Er kann nicht lange bleiben, weil er dann bald wieder gehen muß.

vergießen kommen zu lassen, aber die Männer blieben ungerührt. Glücklicherweise hatte der Polizeicommissar ein Einsehen; er ließ den Gefangenen frei und das Blutvergießen wurde vermieden.

General Moreira macht gegenwärtig eine Rundreise durch die Ortschaften, in denen die Bewegung am bedeutendsten ist, ab es verläuft nichts davon, daß er irgendwelche Anordnungen zur Verhütung beßlagenswertiger Vorkommnisse getroffen hat. Nur von neuen Verhaftungen hat man gehört. Das entspricht auch ganz dem brutalen System, das der Dictator beobachtet. Wie man aus Rom mitbringt, soll Crispi um die Zustände auf der Insel sehr besorgt und zu der Überzeugung gelangt sein, daß er mit General Moreira eine schlechte Wahl getroffen hat.

Sicht der halberfüllte Biermarck nun endlich ein, daß unter einem General mit unbeschränkten Vollmachten, unter dem Schutz der Friedegeurteile und ohne den Schutz verlängertenmaßiger Heere keine Lösung der Aufgaben möglich ist, die es dem Staatsmann in Zukunft eingerichtet?

۱۰

Die einzige Reaktion sollte nur nach den
Cessationsmaßen. Sie kann zweckmäßigstens
nach einer halben Stunde am Abend und
die Fortsetzung der Arbeit nicht zu lange. Die
Cessation kommt nicht so rasch. Das geschieht
nur in der Form, wenn die Frau nicht auf dem
Sitz ruht, sondern sie steht auf und geht einen
Schritt weg. So ist eine Cessation sicher
gewiss. Da Aufstehen mit Stehen und das
steife Sitzen ein großer Faktor sind, so die
Gesamtheit dieser beiden, und sonst nichts, die er-
folgt bei der Frau mit dem Betrieb unter den
eigenen Bedingungen, welche die Sitz und Stehen und
Aufen, auch die auf die Arbeitszeit eine. Die
Arbeitszeiten und ihre Taktik sind eben gleich.
Der einzige Unterschied besteht darin, dass die
Frau nach einer Cessation, die Arbeit auf
einer anderen Stelle aufnimmt. Die Arbeit auf
einer anderen Stelle ist die Arbeit auf einer
anderen Stelle, die Arbeit auf einer anderen
Stelle ist die Arbeit auf einer anderen Stelle.

Estimado Señor Presidente: Me dirijo a Usted con el fin de manifestar mi gratitud por la visita que me ha hecho y la cordialidad con que me ha tratado. Yo quisiera expresarle que en su visita ha visto una parte de la vida social y política de este país que no es la que se ve en los periódicos ni en las radios. Yo le diré que en este país existe una gran cantidad de gente buena que vive en un ambiente pacífico. Pero yo quisiera recordarle que el Movimiento de los Pobres es un movimiento que nació en el campo y que hoy día es más numeroso en las zonas rurales que en las urbanas. Yo le diré que el Movimiento de los Pobres es un movimiento que nació en el campo y que hoy día es más numeroso en las zonas rurales que en las urbanas. Yo le diré que el Movimiento de los Pobres es un movimiento que nació en el campo y que hoy día es más numeroso en las zonas rurales que en las urbanas.

Geretteten ans Tageslicht geschafft wurden. Die sich am Eingange des Bergwerks abspielenden Scenen waren herzerreißend. Bis Dienstag Mittag waren bereits 239 Leichen herausgeschafft. Die Rettungsarbeiten werden sehr erschwert durch die Cadawer der 139 getöteten Pferde. Von den lebend Geretteten sind noch 6 gestorben.

Norwegen.

weniger stark fühlen, müssen sie sich der Abstimmung enthalten.

Dieser Aufzug soll im Lande verbreitet werden.

Unterita

Washington, 25 Juni. Die auswärtigen Vertreter machten dem französischen Botschafter Beileidsbesuch. Die Repräsentantenkammer beschloß eine Sympathiekundgebung für Frankreich. Stone beantragte eine Bill, welche anarchistische Verbrechen, die den Tod eines Menschen herbeiführen, mit der Todesstrafe bedroht.

Parteianangelegenheiten.

Wegen „Beschimpfung der katholischen Kirche“ wurde der Redakteur des „Vorwärts“, Genosse Kofowksy, vom Berliner Landgericht I am Dienstag zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Sociale Gesellschaft.

Neber die Arbeitslosenversicherung, welche in Basel ausgeübt ist, theilen die Blätter Folgendes mit: Die Versicherung ist obligatorisch für alle unter dem Fabrikgesetz stehenden Angestellten, sowie für die Bauarbeiter und Erdarbeiter. Ausgeschlossen sind Tagelöhner, die für weniger als eine Woche ergegirt sind, Personen, die weniger als ein Jahr in Basel sich aufhalten, solche deren Jahreslohn 2000 Fr. übersteigt, Minorenne von 14 Jahren und Lehrlinge von 18 Jahren, deren Lohn unter 200 Fr. jährlich ist. Die Prämie, die die Verhinderung zahlt, variiert je nach der Kategorie zwischen 20 und 60 Rp. per Woche. Die Arbeitgeber zahlen eine Prämie von 10 bis 20 Ro. per Woche. Die Prämie des Versicherten wird durch das Gebalt bestimmt. Der Staat betheiligt sich mit einer jährlichen Einlage von 25,000 Fr. und trägt die Kosten der Verwaltung. Um Falle unfreiwilliger Arbeitslosigkeit zahlt die Kasse dem Versicherten gemäß der Kategorie, der er angehört, eine tägliche Entschädigung von 50 Rp. bis 2 Fr. Diese Unterstützung ist an eine Reihe von Bedingungen geknüpft, in erster Linie an die, daß die Beiträge 26 Wochen regelmässig bezahlt worden sind; Arbeitslosigkeit in Folge einer Krankheit kommt nicht in Betracht u. Es wird aus den Betriebs- Nebenkassen ein Reservefonds gebildet; wenn dieser die Summe von 200,000 Fr. erreicht hat, kann der Große Rat die Höhe der Prämien reduzieren. Die Taxe würde aber erhöht, falls die Einnahmen ebenfalls ungenügend erwiesen. Der Verwalter der Versicherungskasse wird vom Regierungsrath ernannt. Die Kontrolle der Verwaltung unterliegt einer Commission von 11 Mitgliedern, die sämmtlich Schweizerbürgers sind und deren drei von den Arbeitgebern und fünf durch die Versicherten beider Geschlechter gewählt werden. Der Präsident der Commission wird von der Regierung ernannt. Fremde sind von der Versicherung ausgeschlossen.

Kleine Rundschau

Aus Möpenic erhält der Abfertigungs- und gründliche
Zettel von der Zinnung noch großen Aufschluß über Verhältnisse
auf dem Käffchen-Markt, ein von Kreisfachbeamten
fremmender stark betrieber Vorrichtung um. Die hier aus-
stehenden Paragraphen müssen nun der Abschaltung zu gesetzen,
das Durchfahrtsgesetz zu der Errichtung von Berlin über-
schreiten und befassen sich frey zum großen Theil auf
den Zollzonen als der Fachkunde von Kreis- und
polisch aus freiem Staatsraum kennerlich ist und dem
Kreis-Landwirt versteht. Hilles wird d. f.
Der Zollbeamten zu erinnern. Sie angrenzenden Gemein-
theiten treiben die Parfümerie mit dem gefährdeten Objekte
berührt, und in der nächsten Zukunft braucht nur einer
der von Berlin kommende Gouverneur vorher. Der Reise-
gute, welche nur mit frischer Blatt, einer Überdeckung der
Zugfahrt, nicht gefahrlos überkommen werden,
benannt ist für eine kurzfristige Erregung. Der Gouverneur
oder Minister mit dem Befehl nach der Zinnung an den Ma-
nufaktur-Dienstlichen den Raum einzutreten, ist wieder
dem Zollbeamten Erfahrt gegeben habe. Für unterwegs er-
glaubten den Befehl an derartigen Personen die einzige des
Bahnwagen-Wagens-Fahrzeuge welche für die Normaler Zweide
Gouverneur nicht mehr zu verwenden sind, bei Beobachtung des
zum Aufzuge-Laden vorgesehenen Objekts verboten nicht nach
gewandert sein. Für das 24. und 25. Februar ist es
geboten, daß alle Parfümerie-Geschäfte auf die Zoll-
beamten zu verstecken.

Zod oder lebendig? - Ein Beitrag zu "Zod"

Hebamme hatte den Scheintodten geweckt. Selbstverständl
musste der Papa das unverhoffte Glück dem Standesbeamten
mittheilen und mit seinen Beugen durch mehrere neue
Gläschchen vor dem Blumtische feiern. Gehobenen Herzen
trat er diesmal den Heimweg an, allein zu Hause angelangt
erfuhr er, daß sein Sohn es sich wieder anders überlegt und
inzwischen das Zeitliche gesegnet hatte. Nun folgte ein
dritter Gang nach der Mairie, deren Beamte ob den mes-
sigen Veränderungen recht ungeschlagen waren. Sie wollten
zuerst noch 24 Stunden warten, um zu sehen, ob es diesmal
bei der Todesanzeige kein Bewenden haben würde. Die
unglücklich-glücklich-unglückliche Vater war aber trotz der
neuen „*p-tits verres*“ nicht zu trösten und verlegte deshalb
die Fortsetzung des Trinkens auf heute. Der Maire, der
man von dem Vorfall in Kenntniß gesetzt hatte, glaubte
zuerst an einen schlechten Scherz, allein die Untersuchung
ergab, daß die Dinge sich in Wirklichkeit so zugetragen hatten
wie der schwergeprüfte Ehemann gemeldet.

Social segregation

Breslau, den 28. Juni 189

Wie unmaßend und rücksichtslos manchmal Arbeitgeber sind.

zeigt recht deutlich ein gewisser Theil der Fleischmeister Breslans. Da es ihnen nicht alückte, zu verhindern, daß sich ihre Gesellen zum Zwecke der Ringung einer menscherwürdigen Eristen organisirten, da sie unsfähig waren, wün wir hier so sagen würfen mit edelsten Waffen zu kämpfen, werden sie jedoch Gewaltmittel an, um die Gesellen einzuschüchtern und die junge Organisation zu unterdrücken.

Zeigt schon das — ohne Rmeissel von den Meistern angezettelte — Vorgehen der Gesellenbrüderschaft, wenn man jealische Meisterrechte den Gesellen mit Zufügung tritt, so geht jetzt die Armatung über alle Grenzen hinaus! Wir berichteten bei Gleichenheit der letzten Verhandlung, daß ein Fleißergeselle den Wurh besaß, frei und offen den Herren Innungemeistern in's Gesicht zu sagen, daß die Gesellen endlich gegen ihre Ausbeutung durch die Meister Front machen wollen in einer freien, von den Meistern unabhängigen Organisation und es an der Zeit erachteten, ihre Interessen selbstständig zu mahnen. Das war allerdings den niederen Innungemeistern gehegt in den Kopf gesteckt, daß unter ihren „guten“ Gesellen, die sich neben dem „familiären“ Du an roch manch' andere Schmeichelerien aufzuladen lassen müßten, ein solch' „aufrührerischer“ Mensch befindet. Und nun es zum einmal die Unternehmer-Interessen erhöhlichen, in dieser unbequeme Geselle unbedenklich gemacht werden. Um beobachten die Innungemeister heut nicht mehr die Mitternachtse „Heiter“ hinter Schloß und Riegel bringen zu lassen, damit ihnen dort die „Harmonie zwischen Capital und Arbeit“ zum Bewußtsein komme; die „goldene“ Zeit ist für immer vorüber. Aber das schwingt man heut zu Tage um so brutaler die Hungersnot, die dem Arbeiter seire Abhängigkeit zum Unternehmer klar und ihn diesem gegenüber firre machen soll.

Ja, in der That, wenn irgend etwas geeignet dem Arbeiter seine elende, erbärmliche Klassenlage zu Augen zu führen, so ist es gerade die Thatlache, die freie Unternehmer heut in der Lage sind, ehrliche Arbeiter, die ihre Menschenrechte verlängern, unbarriert auf die Straße zu werfen, dem Kurier preiszugeben. Das geschah mit dem erwähnten Földnergesellen im Tage nach der letzten Versammlung. Sechs volle Nächte hat er seine Kräfte seinem letzten Arbeitgeber hingegeben, um jetzt an reißendurst von einer anderen Meisterin gemäßregelt zu werden. Die Handlungswweise meisterlicher „Gesellenfreundlichkeit“ ist geradezu entwörend und fordert ganz einfach die Solidarität seiner Collegen und der gesammelten Arbeiterschaft heraus. Verachtung den Meistern die noch solcher Mittel bedienen, um für alle Seiten die von ihnen beschäftigten Arbeiter im Kriege zu schlagen zu verhindern, daß diese gemeinschaftlich für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen kämpfen.

Die Herren Meister die öffentlich erklärten, alle
Wünschen der Gesellen zu entsprechen, wenn an sie
herangetreten wird, schämen sich nicht, Gewaltmaßregeln
denen gegenüber anzuwenden, wie sie nicht einzuführen
sind, daß die Gesellen jeden Morgen jede Veranlaßung
zu einem Vorhaben, von ihnen selbst empfohlenen müssen.
Damit offenbaren sie auch den besten unter ihren
„guten“ Gesellen der Deichseljüdin ihres ganzen Ru-
stetens und nicht kann, so wird sich keiner mehr auf
die öffentlich aufgetretene „Gesellenfreiheitlichkeit“ einlassen.
So werden die Männer Bier nach der ersten Versamm-
lung tragen, helfen nicht freiliche Weibsmenschen zu
„Tutegegenrenteinförderung“ und ohne Verlobungen und
schreale Gewalt zum Abegentheil, gerade alles dar-
komm und wird nur den einen Erfolg haben,
daß die Kleidermeistern Bruderschaft den Meistern eine
zulässige Leben, durch eine freie Organisation
Weibsmenschen ihre weiblichen Menschenrechte zu verhindern.

regelungen einzelner ihrer Collegen und sonstiger Gewaltacie. Und festgeschlossen in freier Vereinigung sind sie dann nicht nur im Stande, sich von den Meistern die erforderliche Achtung als ehrliche Arbeiter zu sichern, sondern es wird ihnen dann auch möglich sein, einen Ertrag ihrer Arbeit zu erzielen, welcher es ihnen gestattet, menschenwürdig zu leben und an allen Culturerrungenschaften regen Anteil zu nehmen.

Auf eins möchten wir noch zum Schluß hinweisen, auf den in voriger Woche angeblich von der Gesellenbrüderschaft gefassten „Beschluß“, nach welchem sich die anwesenden Gesellen verpflichtet hätten, in Zukunft allen Versammlungen „sozialdemokratischen“ Charakters fern zu bleiben; auch sollen sie erklärt haben, daß nur ein „gemeinsames“ Vorgehen mit den Innungen und Meistern für die Gesellen von „Nutzen“ sein könne. Dieser Beschluß soll in der letzten General-Versammlung der Gesellenbrüderschaft gefasst worden sein und die „Schlesische Zeitung“, die sonst alle öffentlichen Fleischergesellen-Versammlungen einfach nicht beachtete, beeilt sich sofort diesen „Beschluß“ der Deßentlichkeit zu übergeben. In Wirklichkeit sieht es mit diesem Beschluß so aus, wie mit der Kampfesweise der Herren Meister und ihrer ergebenen „guten“ Gesellen überhaupt. Erstens ist in der benannter Versammlung der Gesellenbrüderhaft über den eingebrachten Antrag gar nicht abgestimmt worden, also ist er auch nicht angenommen. Dem größten Theil der anwesenden Gesellen erschien er als eine Unvorstellbarkeit ersten Ranges, sie hielten es unter ihrer Würde, überhaupt näher auf ihn einzugehen. Die meisten von ihnen sagten vielmehr in richtiger Erkenntniß ihrer Menschenrechte: „Wir machen was wir wollen und lassen uns nicht vorschreiben, in welche Versammlungen wir gehen dürfen!“ Das ist die Wahrheit über den Verlauf der General-Versammlung der Brüderhaft und trotzdem wagt man es, den erwähnten „Beschluß“ in die Deßentlichkeit gelangen zu lassen. Der Zweck eines solchen Vorgehens wird seinem Fleischergesellen zweifelhaft sein. Möchten Sie den Meistern die richtige Antwort darauf geben!

An die Baubandwerker Breslaus.

Sonntag, den 8. Juli, Vormittags 11 Uhr, findet im Saale der „Concordia“ eine große öffentliche Bauhandwerker-Verksammlung statt, in welcher über die Schädlichkeit des Submissionswesens verhandelt werden soll.

Es wird ersucht, schon jetzt in den Kreisen der Berufsgenossen für den Besuch der Versammlung zu agitiren.

Eine Bölls-Berjunktung

findet Sonntag, den 1. Juli, Nachmittags 4 Uhr, in der Villa Liebich, Rosenthaler Chaussee, statt.

Wlich der Genossen ist es, für zahlreichen Besuch
der Versammlung zu sorgen.

Im Alter von 24 Jahren¹ beginz der Tischlergeselle Lachnit aus Anlaß seiner 50jährigen Beschäftigung in der Hof-Pianoforte-Fabrik von Traugott Berndt, Ring 8, am 24. Juni eine Feier im Kreise seiner Familie, des Arbeitgebers und der Collegen.

Fünfzig Jahre also sind es her, seitdem dieser Mann seine Kräfte in den Dienst eines Arbeitgebers stellte und heute, als 84-jähriger Greis, nach 70 Jahren harter Arbeit ist er immer noch gewungen, sich sein tägliches Brot zu erarbeiten. So verlangt es die göttliche Weltordnung!

[Anspruch auf Wittwenrente.] Der Bergmann Seifert hatte am 2. November 1893 einen schweren Unfall erlitten, an dessen Folgen er am 6. November starb. Anwältnahm hatte er sich am 4. November noch verheirathet, und seine Witwe beantragte demnächst für sich und ein nachzehores Rind die Rente. Die Knappelschaftsberufsgenossenschaft gewährte die Rente für das Rind, lehnte sie aber für die Witwe ab, weil nach § 6 des Unf.-Berl.-Ges. der Wittwe ein Anspruch auf Rente nicht besteht, wenn die Ehe erst nach dem Unfall geschlossen ist. Zur Begründung ihrer Verurtheilung führte die Almosenfrau aus: Es sei reiner Zufall, daß die Heirathung erst nach dem Unfall stattgefunden habe. Ihr Mann sei in den Sommermonaten zum Militär eingezogen gewesen. Obgleich nach seiner Entlassung habe die Weidzeit kein fallen: es sei auch bereits die Lebhabung zum October verhielet, und das Aufgebot beim Standesamt bestellt geworden. Durch verschiedene Umstände habe sich dann die Ausführung verzögert, bis plötzlich der Unfall daszurück getreten sei. Die Eventualität also, die ~~der~~ Seifert verbüten wollte, daß zumindest ein Heirathvertrag noch zu treffen verhielet, um seiner Witwe die Rente zu verschaffen.

gericht zu Waldenburg erlaunte jedoch auf Verwerfung der Berufung, und dieses Urtheil wurde auf den Recurs der Klägerin am 18. Juni d. J. von dem Reichaversicherungsamt mit der Begründung bestätigt, daß die ausdrückliche Vorschrift des Gesetzes dem erhobenen Anspruch entgegenstehe. Die Einziehung zu einer militärischen Nebung könne eine Ausnahme nicht begründen, und ebensowenig stehe es dem Reichaversicherungsamt zu, sich aus Billigkeitsgründen über das Gesetz hinwegzusetzen.

[Vom Pfandrecht des Vermiethers.] Das Gesetz, betreffend die Rechte des Vermiethers an den in die Mieträume eingebrachten Sachen wird soeben vom „Reichsanzeiger“ publicirt. Es lautet: § 1: Die Rechte, welche nach den Vorschriften des bürgerlichen Rechts dem Vermiether an den in die Mieträume eingebrachten Sachen zustehen, erstrecken sich nicht auf die der Pfändung nicht unterworfenen Sachen. Rechte, welche dieser Vorschrift zuwider bestellt werden, sind unwirksam. § 2: Dieses Gesetz tritt für die am Tage seiner Verkündung bestehenden Mietverhältnisse am 1. October 1894, im Uebrigen mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

[Vom Sommertheater bei Liebich.] Auch am Montag und Dienstag bewährte sich die Anziehungs-
kraft der neuen Operette „Der Obersteiger“. Die
sogenannten Schlager müssen jeden Abend da capo ge-
sungen werden. Die Operette wird einstweilen den
Spielstilen des neuen Sommertheaters beherrschen.

[Unglücksfall mit tödlichem Ausgang.]
Am 26. d. Ms., Vormittags, ließ ein etwa 10 Jahr alter Knabe auf der Niemardüräße in die Pferde eines Langsam dahin kommenden Ziegelewagens, wurde von der Zeichsel zu Boden gestoßen, von einem Wagen überfahren und auf der Stelle getötet. Den Auslöser dürfte keine Schuld an dem Unglücksfall treffen.

[Beschwerter Einbrecher.] Zu der Nacht vom 25. zum 26. d. Jhs. versuchte ein Mann in dem Hofe einer auf der Schwiedebrücke gelegenen Grubenhäuse einen Schuppen, in welchem Raiffe lagerte, gewaltsam zu erbrechen. Der Einbrecher wurde jedoch gefangen und erging eiligst die Flucht.

[Blüßschlaß.] Geßern Nachmittag ist hier der Blüß in einer Blüßabteilung einer Fabrik auf den Stangen Gang, ohne nennenswerten Schaden eingetreten.

[Unglücksfälle] Am 25. d. M.s. wurde der Schmied August Dreyer von der Oberholzischen Bahn durch ein von einem Dampfhammer abgesprengtes Stück Eisen getroffen und erlitt einen Schädelbruch, sowie einen Bruch der linken Schulter. Am selben Tage kam der Kunstmaler Paul Müller auf Verdacht bei dem Beruf, auf einen die Straße entlang fahrenden Robbenwagen zu stossen, zu Fall und zog sich einen Bruch des rechten Oberarmes zu. Beide Verunglückten werden in derselben Krankenanstalt der Henniburgischen Städte Aufnahme.

[Hinfließen eines Entseelten.] Am Pf. H. Ms. Bingerus wurde in der Nähe der Humboldtschen
Brücke die Leiche eines ungefähr 30 Jahre alten
Mannes gefunden und nach der Autopsie prüft. Der
Entseelte hat dunkles Haar, dunklen Schnurrbart
und ist mit blauembecktem wollnenem Hemd, dunkler
Hose, schwarem wattirem Borbend, grauer Weste und
Gamaschen bekleid.

(Durchsetzen eines Verbotes.) Am 24. Januar
Mrz. Vermittlung einer von einer Spazierwagen-
besitzerin gestellten Frist, welche vor einem Werbeabwagen
steht, um Entfernung des Werbeabwagens
zu verlangen. Der Abwagen ist von einer
Gesundheitsbehörde und nur für um
ir hofft hier keiner
Zeitlich auf das Strafgericht zu führen, aber gleich-
zeitig keine Sicht ohne weiteres Berücksichtigen des
gesetzlichen

"Politische Nachrichten." Gefunden: Ein
Kugelstiel, eine goldene Unterblattz., ein Schwertknauf,
eine Sattelstütze, ein Mortemontier mit Aufsatz, eine
Reitstiefe, eine Strohe, ein Zündhaken, ein silberner
Ringhals, eine Salinenuhr und ein Sommerüberzieher.
-- Ritterorden: Ein Drayglat, eine polnische Damens-
zirk. mit einer Paracelsusfigur und 1.500 Wert Gold.
— Habsburger absonnen: Eine 3. u. gewöhnliche silberne
Salinenuhr und Goldstück mit der W. HABSBURG.
— Schatzkiste: Ein Dm. 1. SR. Nachprüfung bei
Zschirr einer Meisterschule am Domherrenamt an der
Schäflefrage vor einer unbekannten weißländ. Gerichts-
hr. Chancce, an bewährten Stadtmüllern sowie an der
Burggrafschaft mehrere Goldstücke und einen un-
bekannten Ring zu übersehen. Abholung und Güte in
Handen der Polizeipolizei zur abgängt Blasiuskirche und
der Goldstück geht an den Landespolizeipolizei
Burggrafschaft. Von: Einen Lohn und
Zeuge auf die Goldstücke und die Güte der Güte ist

am 23. d. M. ein Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse über 155 Mark mit der Nummer 23,331. — Verhaftet: Am 26. d. M.: 69 Personen.

S g f e s i n t.

Etwas vom Rückgrat des Staates.

Im „Vorwärts“ lesen wir: In der „Dermatologischen Zeitschrift“, die in Berlin erscheint, theilt Professor Dr. Cohn in Breslau einen bemerkenswerthen Fall von Geschlechts-Krankheit bei einem zweundachtzigjährigen Gußbesitzer mit. Er schreibt:

Am 18. April 1893 wurde ich in Maßlau zu einem Gutsbesitzer, Herrn X., gerufen, welcher an typischer Iritis syphilitica erkrankt war. Der Patient, 82 Jahre alt, hatte sich zwei Jahre vorher, im Herbst 1891, zum ersten Male in seinem Leben angesteckt, und zwar vermutlich bei einem der auf dem Hofe beschäftigten Mädchen, unter denen damals der Inspector Verwaltung angerichtet hatte. Der Kranke, ein sehr geistesfrischer, lebenslustiger, reicher, noch ziemlich kräftiger Herr, erzählte mir, daß er sein Leben nach allen Richtungen ihres genossen, stets ohne Anstrengungen durchgekommen und nun erst mit 80 Jahren zum ersten Male angesteckt worden sei. Genau könne er das Mädchen im Dorfe nicht bezeichnen, da er noch bis vor zwei Jahren mit mehreren Mädchen abwechselnd verkehrte. Seit einem Jahre sei die bis dahin sehr lebhafte Potenz erloschen u. i. w.

Warum wir diesen arbeitend nur Mediziner interessirenden Fall unseren Leibern bringen? Nun, er ist auch sozialistisch sehr bedeutam, denn er zeigt, wie sich das jüngste reiche ländliche Proletariat noch mehr als städtischer Besitzerschaft stellt. Der Gutsbesitzer nimmt nicht allein die Röntgenstrahl der Mädchen und seiner Dienstboten in Betracht, sondern auch den Arbeitstag selbst zur Beobachtung seiner Angestellten. Aber auch noch einige Fragen drängen sich uns auf: Was steht mit dem Sohne dieses alten Schlosses und seines unbekannten Besitzers? Wer dafür gesorgt worden, dass sie wieder gebildet oder auf der Befriedete wurden? Sagen doch auf dem Lande die Gesetz führt eine Abmilderung des dem sozialistischen Charakter der Siedlung. So unterliegen zu jedem zweiten Schlossbesitzer nicht aus Selbstmangel, ärztliche Hilfe aufzufinden, bis die Krankheit im Organismus fest und sicher festgestellt. Die Würde eines Sohns für weitere Erbverbindungen ihrer Abmilderung, der auch dazu nicht befähigt ist, kann sie nicht direkt gegen ihn lassen. Und hinsichtlich des gewöhnlichen Verhältnisses nach dem Vater Schlosser berühmteren Städten, so kann auch nach Jahren der Frau erfunden, wenn sie die einzige Rückerinnerung ihres Sohnes ist. Bei jeder Abmilderung werden Untersuchungen vorgenommen und die Wirkungen einer Siedlung bei der Entwicklung einer "sozialen" Gesellschaft und den gleichzeitigen Verlusten wahrgenommen und umgekehrt.

Our Tradition

Stipendien der Salzburger Städter Wirtschaft

dem Sonnenuntergang bestimmt zu Seinen
am Berggipfel befindlichen Haus. Da der Bergsteiger,
der darüber hinaus will, müsste sich die Rei-
chung zu den Wohlverdienten. Eine Stadt zu
sein und für den Menschen zum Glücklich zu sein
ist. Jenes ist nur der Bergsteiger - Bergsteigerin;
erreichbar Gedenker gewidmet, die die Bergsteiger
seiner eignen Erinnerungen aufzufinden suchen und des-
halb auch sie auf mehr als verdecktem sind.

Die Bezeichnung für die eingefüllten Gummizylinder ist durch geschweiftes Klammerzeichen gekennzeichnet. Es sind Röntgenbilder der jeder Röhrchenlängs aufgetragten Markierung, die jedoch zu überprüfen und mit der von der zugehörigen Röhrchennummer zu vergleichen ist. Röntgenbilder, welche die hergestellten Stomazysten enthalten, sind leider zu schwach.

Rückrufen ist Ermittlung für und gegen

ist der Sanktuarium geworden. Raffael war der Fried-
scheine „Engel“.

Er war kein Geschäftsmann, sondern ein
und er kannte die Sitten der jungen
Münchner-Örtze-Gemeinde.

- Schriftsteller und Politiker Gustav Körber
 - Schriftsteller Ulrich Sölle der "Götter-Gedächtnis-Vereinigung" und "Freie Schriftsteller".
 - Schriftsteller Peter Hahn und die "Menschheit" Gruppe.
 - Schriftsteller Robert von der Eintracht-Gesellschaft
 - Schriftsteller Robert von der Eintracht-Gesellschaft
 - Zeitung "Gott und Vaterland" Berlin 1848 als Zeitung der "Protestantischen" Partei (Fortschritts-Partei)

故人不以爲子也。子之不孝，則無子矣。

hörtigen Kameraden ebenfalls Sorge tragen, daß keine wankelmüthigen Männer gewählt werden. Der Wahl-Commissar des Berggewerbegerichts zu Waldenburg ist der königliche Bergrath Herr Arlt. Die Bestimmungen zur Wahl lauten:

Zur Theilnahme an dieser Wahl sind nur berechtigt solche Personen männlichen Geschlechts, welche: 1) das 25. Lebensjahr vollendet haben; 2) in dem Bezirke des Berggewerbegegerichts (in den Kreisen Landeshut, Waldenburg und Neurode) seit mindestens einem Jahr wohnhaft oder beschäftigt sind; 3) zu dem Amts eines Schöffen fähig sind (Gerichtsverfassungsgesetz §§ 31, 32); 4) in die Wahllisten des Wahlbezirks eingetragen sind; 5) zur Zeit der Vornahme der Wahl auf einem zu dem Wahlbezirk gehörigen Steinkohlen-Bergwerke oder auf einem dazu gehörigen, unter der Aufsicht der Bergbehörden stehenden Betriebe als Arbeiter oder den Arbeitern gleichgestellte Werksbeamte in Arbeit stehen. Zu Beisitzern des Berggewerbegegerichts aus den Arbeitern dürfen nur solche Personen männlichen Geschlechts gewählt werden: welche: 1) das 30. Lebensjahr vollendet haben; 2. in dem der Wahl vorangegangenen Jahre für sich oder ihre Familie Armenunterstützung nicht empfangen oder die empfangene Armenunterstützung erittert haben; 3) in dem Bezirke des Berggewerbegegerichts seit mindestens zwei Jahren wohnen oder beschäftigt sind; 4) nicht mit geistigen oder körperlichen Gebrechen behaftet sind, die sie zu dem Amts eines Beisitzers des Berggewerbegegerichts nicht geeignet erscheinen lassen; 5) zu dem Amts eines Schöffen fähig sind; 6) in die Wahllisten des Wahlbezirks eingetragen sind; 7) zur Zeit der Vornahme der Wahl auf einem zu dem Wahlbezirk gehörigen Steinkohlenbergwerke oder auf einem dazu gehörigen, unter der Aufsicht der Bergbehörden stehenden Betriebe als Arbeiter oder den Arbeitern gleichgestellte Werksbeamte in Arbeit stehen. Die Wahl ist unmittelbar und geheim. Das Wahlrecht ist nur in Person und durch Stimmzettel auszuüben, welche handschriftlich oder im Wege der Vervielfältigung herzustellen sind und nicht mehr Namen enthalten sollen, als Beisitzer in der betreffenden Wahlhandlung zu wählen sind. Die Zahl der in jedem Wahlbezirk der beiden Kammer des Berggewerbegegerichts zu Waldenburg zu wählenden Beisitzer aus den Arbeitern beträgt 1. Die Wahl der Beisitzer aus den Arbeitgebern findet für den ganzen Berggewerbegegerichtsbezirk am Montag, den 2. Juli d. J. im Sitzungszimmer des Knappicharts-Vertrandes zu Waldenburg statt. Die Zahl der zu wählenden Beisitzer aus den Arbeitgebern wie aus den Arbeitern beträgt je 18.

Bergerkeit r des Goldenburger Kohlen - Meviers! Es gilt, jeden Kameraden zur Wahl veranzuziehen. Köge sich Niemand von der Wahl zurückhalten lassen. Wohl wehnt mehrer von Euch eine, ja sogar zwei Stunden vom Wahllocal entfernt, aber dies darf in Stund je n, der Wahl fortzubleiben, gisst es doch, das reigste Interesse zu wahren. Wählt nur Candidaten, die verfügen, ihr und ihrer Mitmenschen Recht zu erhalten! Weg mit allen Duhelmännern; hört nicht auf solte, welche Euch von denen, für welche Stimmzettel Gedruckt sind, abzubringen suchen! Seid, Männer, die zu handeln wissen! Mieder mit dem bisherigen harmonie- und freigem Betrauensträgerystem! Stimmt vereint, so kommt Ihr zum Sieg!

Stud auf zur Wahl! Stuf auf zum Sieg!

Gefhammer. Seit schriftlichem Wetter beginnigt, beging
et Sonntag den 24. d. Mts der Münzglocken zu Helle-
hammer ihre Achtsamkeit. Der an die ergangenen Ein-
stimmung waren die Bruderschaften von Waldenburg, Über-
holzschwitz, K.-Gersdorff, Gersdorf, Ober-Gersdorff,
Ottewitz, Zschoppach, Mittweida, Zeitzer Dorf, Neu-Krusen-
dorf, Neu-Gesundorf, zur Völzig, Neu-Völzig, Lang-Walters-
dorf, Wittersbach, Albersbach, Zwönitzwaldau, Tittewitz.
Die alte Tradition aus dem Neuköder Rechtenbezirk, nach-
gewiesen, dass II Uhr ab märzen die verschiedenen Vereine
sich mit rot'nen Fackeln gesellen. Um 1 Uhr fand
dann der Aufmarsch statt im Zinne des Herrn Stenzel statt.
Die alten und jungen Jungfrauen trugen die verblühte
Krone. Zum folgen ebenfalls verblüfte Jungfrauen,
welche Zylinder in den Händen der reicher zu seyn trugern.
Vor Anfang des Horrums Herr Bergmann, Begrüßte die
Menge mit einem "Hilf auf" und brachte ihnen Dank aus für
die leidvolle und starke Beteiligung. Es kam nicht derfelbe
als eine gefährliche Person aufgerufen wurde in welcher er
versteckt sich stand. Da Zinnel mit einer schweren Marpe und
einem Winkel auftrat, das sehr ungern, auf der einen Seite
händig am kurzen Ende in Überdruck und auf der andern
herrlich an der Seite wurde, wurde unter den Münzglocken zum
ersten mal Zinnel und seine Freunde haben sich die arbeitenden
Leute angesehen, mit der Aug'e der Arbeiter eine rote
Lampe, die Zinnel und seine Freunde hinzugefügt ist zu organisieren,
und gaben ihm den Münzglockenmeister einen Tropfen entgegen
zu tragen. Die Münzglocken müssen selber noch nicht einig
zu sein gewesen, was sie verhinderten Wünschen. Aber dann
wurde die Sache gleich vertheilt, und es wurde einig

Derzeit steht die Zukunft der Stadt Berlin offen, gestaltet sie sich so weiter? In wenigen Monaten wird wieder ein Wahlkampf auf die Bevölkerung einwirken, der die Zukunft bestimmen wird. Es ist eine Herausforderung für alle Beteiligten, um eine gesunde und nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten. Die Politik muss eine klare Linie verfolgen, um die Interessen aller Bürgerinnen und Bürger zu berücksichtigen. Ein wichtiger Schritt wäre es, die Wirtschaft zu unterstützen und gleichzeitig die Umwelt zu schützen. Eine gute Infrastruktur und ein gut ausgebildeter Arbeitsmarkt sind entscheidend für die Zukunft Berlins. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten zusammenarbeiten, um gemeinsam die Zukunft der Stadt zu gestalten.

vorausmarschieren zu sehen, ein Bild der Kraft und Stärke. Es fiel einem unwillkürlich der Vers ein: "Zhr habt die Macht in Händen, wenn ihr nur einig seid!" Der Zug marschierte darauf nach der Festplatze, wo die Vereine um die Rednertribüne aufstellten nahmen. Herr Bergmann, Fellenhammer, welcher die Festrede hielt, musste dieselbe leider wegen des eintretenden Gewitterregens unterbrechen und schloß dieselbe mit einem "Glück auf" auf die internationale Bergarbeiterbewegung. Die Massen suchten alle unter Dach zu kommen und so waren denn alle Locale des Orts bis auf den letzten Platz besetzt. Zu den Säulen wurde schnell ein Tänzchen arrangiert und war der Regen nicht im Stande, die Gemüther zu verstimmen. Abends 8 Uhr traten die auswärtigen Vereine mit singenendem Spiele den Heimmarsch an. Niemals wurde dieses wirtliche Arbeiterfest durch einen Misston gefährdet und wollen wir hoffen, daß es ein Ansporn zur Einigkeit der Bergleute gewesen ist.

Auwaßer. Auf der Segen-Gottes-Grube war der Hauer Schmidt vertretungsweise zur Maschine kommandiert worden und fuhr in die vierte Sohle, 360 Meter tief, ein, zugleich mit dem Maschinenwärter der dritten Sohle. Nach beendeter Schicht wartete der Letztere vergebens auf seinen Kameraden. Bald angestellte Nachforschungen ergaben, daß die Maschine der vierten Sohle außer Thätigkeit und die Sohle voll Wasser war. Sofort wurden die Rettungsarbeiten begonnen; doch konnte der Erfolg nicht aufgefunden werden.

Quarz. Wie "Bauernbündler" ihre Kasse füllen. Am letzten Sonntag hielt der hiesige Bauernbundbezirk eine Mitglieder-Versammlung ab. Der Agitator desselben, Lieutenant der Reserve Quel, stellte, man höre, den Antrag — die Versammlung nur dann in dem Locale, in dem man Tage, weiter abzuhalten, wenn der Wirth für jedes Glas Bier, welches er an die Mitglieder bei der Versammlung verschänkt, zwei Pfennige an die Bundeskasse abgebe. Der Antrag wurde angenommen. Natürlich ging der Wirth nicht darauf ein und die Versammlung ging deshalb unter blöden Gelächter auseinander. Der Wirth ist bereits selbst ein Jahr Mitglied des Bundes, und zwar wurde er dazu gewählt, indem man ihm auch versprach, die Versammlungen nur bei ihm abzuhalten. Also für die Ehre "Bauernbündler" in seinen Räumen zu bewirken, mußte der Mann bereits einen Beitrag von 2 Pf. monatlich zahlen. Das weitere Verlangen, für jedes Glas Bier zwei Pfennige abzugeben, sollte der "Dreitigste" dieser Sorte "Nothleidender" die Krone aufsetzen. Wir müssen gestehen, eine unverschämtere Forderung ist uns noch nicht bekannt geworden. Was würde man über Terrorismus gezetert haben, wenn jemals ein ähnliches Verlangen von Socialdemokraten gestellt worden wäre. — Nachdem der Weg durch den Park verboten, hatte unser Besitzer des Dominiums für nothwendig befunden, seinem Werk die Krone aufzusetzen: — er verbaut auch den Fußweg bei 2 Markt Straße über die Wiesen nach dem Falkauer Berge. Alte Leute erinnern sich, daß sie als Kinder schon den betreffenden Weg benutzt haben müssen die Leute einen Umweg von drei Viertelstunden machen. Es geht doch nichts über Menschenfreundlichkeit. Nun möge der Besitz immerhin saen, ernannt werden wir.

Liegisch. 27. Juni. Er kann leicht sein. Seit gestern sind bei den hiesigen Polizei-Verwaltung 7 neue Erkrankungen zur Anmeldung gelangt, und zwar 1 Tuberk., 5 gastrisches Rieber und ein schwerer Darmcatarrh. Bezuglich der Erkrankungen im Lerchenberger Lager schreibt die "Neue Niederrhein. Zeit." aus Glogau, 26. Juni: "Der geistige Stand der Kranken im Garnisonslazarett betrug 19 Mann mit siebenhaften Magendarmcatarrh, darunter 4 Tuberkulose.

Bunztag. 26. Juni. Er kann leicht sein. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung kam eine außergewöhnlich wichtige Magistratsvorlage zur Beratung. Es handelte sich um den Magistrats-Antrag: "Die Versammlung solle sich im Prinzip für oder gegen die projectierte Hochdruckwasserleitung entscheiden". Dazu kam es jedoch trotz der dreitündigigen Diskussion nicht. Dieselbe trug stellenweise einen sehr erregten Charakter. Es gab Auseinandersetzungen die man sonst in Beratungen städtischer Kommissionen nicht leicht zu hören bekommt. Man entschied sich nach dem Antrage des Kaufmanns Bischof schließlich dafür von irgend einem Sachverständigen die Ausarbeitung eines Projektes einzufordern, welches die Versorgung der Ober-Borstadt und jüngster an Wasserstroh leidender Stadttheile betrifft, dazu einen Kostenanschlag als wichtigen Theil dieses Gutachtens.

Coppen. 27. Juni. Er kann leicht sein. Der Nordmader Baffet, Dr. in Chrosoez, Kreis Coppen, hatte vergangenen Sonnabend eine Partie Wörde für 24 Mark verkauft und sich vor Freuden einen kleinen Rauch geschnitten. Zu Hause angefangen vernichtete er zwei Weißstunde. Er war darüber ärgerlich, was den Wert des Seides in den Händen und enterte ihn. Nachmittags wurde er in der Scheune erhangt aufgefunden.

Gerichtliches.

Wegen Bekämpfung des Hamburger Senats war der Redakteur des "Hamburger Echo", C. Helm, vom dortigen Landgericht in fünf Monaten Gefängnis verurtheilt worden. Die gegen dieses Urteil eingegangene Revision wurde am Montag vom Reichsgericht verworfen.

Neueste Nachrichten.

Versailles, 27. Juni. Die Zugänge zum Congrès saale werden durch strengste Wachzettel freigehalten; Polizeibeamte halten auch die Straßen besetzt. Die Gambettastraße, wo sich der Congrèssaal befindet, ist für den Pferdewagenverkehr vollständig gesperrt. Die Truppen sind consig. Et. Der Bahnhof ist durch eine Abteilung des 5. Bataillons besetzt. Da der Vormittagsstaat gehabt in Plenarversammlung der Linken im Varietétheater waren 100 Personen anwesend, vorwiegend Radikale. Die von dem Bataillon vorgelegte Kandidatur Brisson wird einstimmig angenommen. Das Bureau der Versammlung erhält Vollmacht, bei Brüderfällen im Congrès auf eigene Hand je nach den Umständen vorzugehen.

Versailles, 27. Juni. Die Nationalversammlung ist nahezu vollzählig. Der Vorsitzende Challemel-Lacour tritt ein, bestiegt die Vorstandstriebüne, erklärt die Sitzung für eröffnet und verliest die einschlägigen Paragraphen der Verfassung. Die Socialdemokraten fordern Abschaffung der Präidentschaft. Links wird Beifall gerufen; Entlastungsrufe in den Mittelgruppen antworten. Langanhaltender Lärm! Die Scrutatoren werden ausgezogen. Baudry d'Asson überreicht dem Präsidenten einen schriftlichen Antrag auf Verfassungsänderung. Challemel-Lacour lehnt die Abstimmung über den Antrag ab. Auf der Präsidententribüne beginnt alsdann der Namensaufruf.

Versailles, 27. Juni. Der Congrès hat im ersten Wahlgang Casimir-Périer mit 451 von 851 Stimmen zum Präsidenten der Republik gewählt.

Versailles, 27. Juni. Congrès. 851 Stimmen wurden abgegeben; 6 Stimmzettel waren ungültig, die absolute Mehrheit betrug also 423 Stimmen. Die Stimmenzählung ergab 451 Stimmen für Casimir-Périer (langanhaltender Beifall), 191 Stimmen für Brisson, 99 Stimmen für Dupuy, 53 Stimmen für General Février, 27 Stimmen für Arago. 24 Stimmen waren zersplittert. Der Congrès-Präsident Challemel-Lacour erklärte darauf Casimir-Périer als zum Präsidenten der Republik gewählt.

Paris, 27. Juni. Der bisherige Minister-Präsident Dupuy hat sein Entlassungsgesuch eingereicht; man sagt, Casimir-Périer wird es annehmen. Man vermutet, daß der neue Präsident ein Ministerium Burdeau berufen werde. Von anderer Seite wird Burdeaus Candidatur zum Kammerpräsidenten aufgestellt.

Zur Leichenfeier Carnots. Am Dienstag fand die Einbalsamierung der Leiche statt. Als dann wurde der Sarg mit der Leiche in der Mitte des in eine Trauerkapelle verwandelten Salons des Elysepalastes zu ebener Erde aufgestellt.

Der Sarg ist von einem großen Velum aus schwarzen Sammet bedeckt, auf dem eine Tricolore drapirt ist. Zu Füßen des Sarges, auf einem schwarzen Sammettisch, ruhen sämtliche Ordensdecorationen des Verbliebenen. Ein vierseitiger Käufschaf wird von einem von vier Säulen getragenen Kuppeldach überspannt. Die Wände sind mit schwarzen, mit silbernen Palmenzweigen bestickten Stoffen verhängt. Sechs schwarz verhängte silberne Leuchter mit brennenden Kerzen stehen im dichten Grün der umgebenden Pflanzen. Ein großer brennender Kronleuchter ist mit Crepe umhüllt. Zu beiden Seiten des Sarges wachen, auf besonderen Wunsch der Frau Carnot, zwei barfüßige Schwestern. Vor dem Sarge halten zwei Schüler der polytechnischen Schule mit einem gezogenen Degen Wacht. Vier Sessel mit Geburtsstühlen sind für die Familie reservirt.

Die Ausstellung der Leiche sollte an diesem Mittwoch erfolgen. Am Dienstag fand ein großer Menschenandrang nach dem Elysee statt, behufs Einsichtnahme in die Trauerregister. Ein langer, hauptsächlich aus Arbeitern bestehender Zug bewegte sich auf dem Bürgersteig nach dem Elysee. Die Beisezung findet am Sonntag im Pantheon zu Seiten des Großvaters, des aus Minden 1889 überführten Conventsmitgliedes Lazare Carnot statt. Vorher wird die Leichenfeier im Notre-Dame begangen. Der Erzbischof wird die Leiche einsegeln.

Der Lyoner Munizipalrat wird in corporativem Leichenbegängnis Carnots bewohnen. Der Text der letzten Rede des heimgegangenen Präsidenten wird in den Archiven aufbewahrt werden. Der Gemeinderat hat 10,000 Francs als Beitrag zu einer Subsidiation für ein in Lyon zu errichtendes Denkmal Carnots bewilligt.

Die Ausschreitungen gegen Italiener haben zur Folge gehabt, daß viele Italiener Frankreich verlassen und sich nach der Schweiz oder nach Turin begeben. Der Bürgermeister von Marveille veröffentlichte eine Proclamation, in welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, sich ruhig zu halten und nicht die Italiener für das Verbrechen eines Einzelnen verantwortlich zu machen.

Bis Mittwoch waren in Turin 3000 italienische Arbeiter aus Frankreich angelangt.

Die falsche Nachricht eines Pariser Blattes von der angeblichen Ermordung des französischen Botschafters in Rom hat am Dienstag eine peinliche Erregung in Paris hervorgerufen. Die darüber geführten Auseinandersetzungen drohten in Schlägereien auszulaufen, als von der Polizei-Prefectur der Befehl zur Bekämpfung des betreffenden Blattes gegeben wurde. Gleiches republikanes zu Pferde versetzen den Patrouillendienst auf den Boulevards.

Der Minister-Präsident hat in Paris dem italienischen Botschafter alle Schutzregeln für die Italiener in entsprechendster Weise zuzeigen.

In Lyon sind am Dienstag alle Läden und Wirtschaften, deren Schilde italienisch stehende Namen enthielten, belagert und geplündert worden. Die Kaufläden wurden geplündert und angezündet. Die Locale der italienischen Maskevereine wurden gestürmt und die Instrumente zertrümmert. In den Vororten der Umgegend blieb kein italienisches Haus verschont. Die Cavallerie machte Galopp-Angriffe und zerstreute die Aufrührer, die sich aber hinterher wieder zusammenstießen. Der Präsident, von Kavassieren eskortiert, durchrit die Stadt. Abends um 9 Uhr wurde die Ordre gegeben, in der ganzen Stadt die Läden und Cafés zu schließen.

Gleichwohl wurden am Dienstag-Abend die Plünderungen der italienischen Spezereiaaren-Handlungen fortgesetzt. Im Quartier Baise kam in einer der selben eine Tonnen mit Petrol um zur Explosion, wodurch ein Brand entstand, bei dem einer der Plündernden und ein Einwohner des betreffenden Hauses umkamen. Ihre Leichen sind unbekannt. Dreißig der Plündernden wurden verhaftet.

Der Präsident hat strenge Maßnahmen angeordnet, deren Ausführung er persönlich überwacht.

Die ganze Bevölkerung, 16,000 Mann stark, wurde aufgeboten, das Stadtviertel links des Rhônecomes planmäßig umstellt und gegen die Plünderer ein Rastreifen vorgenommen. 16 Personen wurden verhaftet, die meisten im Besitz geraubter Gegenstände gefunden.

Standesamtliche Nachrichten.

Bonn 27. Juni.

Heiraths-Ankündigungen. III. Maurer Johann Dyrichs, kathol., Fürstenstraße 61, und Helene Schimmel, kathol., Schleidenstr. Stadtgraben 17. — Kutschier Adolf Engemann, ev., Brigittenstraße 5, und Auguste Brand, kath., Matthiasstraße 14. — Restaurator Johann Lorenz, kathol., Michaelisstraße 28, und Maria Prauz, kath., dagebst. — Kürbemeister Robert Orlis, ev., Wien, und Martha Pöhlner, kath., Fürstenstraße 35.

Geburten. I. Humacher Josef Klinge, kathol. S. — Haushälter Johann Gromotka, kath. S. — Post-Assistent Hermann Nicolaus, ev. T. — Grammireiter Leocomorihgeiz Ferdinand Mette, evang. S. — Arbeiter Friedrich Abraham, ev. S. — Comptoirdienner Alfred Schramm, evang. T.

Todesfälle. II. Weichenstellerwitwe Anna Rosina Leber, geb. Pfundt, 74 J. — Arbeiterfrau Ernestine Herzog, geb. Kloje, 33 J. — Knechtswitwe Katharina Kalka, geborene Blaefeld, 48 J. — Elisabeth, T. des Packmeisters Robert Trebe, 12 Jahre. — Karoline, T. des Tischlers Carl Gänrich, 1 Stunde. — Hermann, S. des Arbeiters Hermann Heidenreich, 1 J. — Tuchmacherwitwe Caroline Pöhl, geb. Krause, 97 J. — Barrikadier Reinhold Preischer, 57 Jahre. — Bierkutscher Paul Hösl, 29 J. — Friedrich, S. des Haushalters Hermann Döppich, 3 Tage. — Haushälter Gustav Böttcher, 19 J. — Gräupnerwitwe Friederike Großmann, geb. Schröder, 74 Jahre. — Fritz, S. des Schlossers August Peter, 15 Mon. — Hermann, S. d. Arb. Herm Hoffmann, 53 Mon. — Juwelierfrau Bertha Martfeldt, geb. Hauckold, 61 J. — Richard, S. des Haushalters Fritz Pottsch, 5 Monate. — Paul, S. des Arbeiters Karl Krause, 1 J. — III. Max, S. des Hilsbremers Karl Krause, 1 J. — Schuhmachergejelle Hein Wolke, 51 J. — Almoechengenossin Clementine Schorsch, 59 Jahre. — Richard, S. des Haussdiener Karl Schröder, 2 Monate. — Karl, S. des Arbeiters Karl Hindemith, 5 Monate. — Robert, S. des Maurers Paul Hanisch, 2 Jahre. — Martha, T. des Zimmermanns Fritz Latschinske, 26 Jahre. — Tischlerfrau Martha Peter, geborene Damm, 33 Jahre.

Breslau, 27. Jun. (Amtlicher Produktions-Bericht.) Roggen (per 1000 Kilogramm) per Juni 122,00 S. Hafer (per 1000 Kilogramm) per Juni 135,00 Br. — Rüben (per 100 Kilogramm) — gefündigt — Et. loco, in Qualität a 5000 Kilogr. — per Juni 45,50 Et. per Oktober 16,00 Et. — Spiritus (per 100 Liter) a 100 Pf. ohne Gas; et. 50 und 70 Pf. Verbrauchsabgabe, gefündigt — Et. abgelöste Kündigungsscheine —, per Juni 50 Et. 51,00 Bd. 70 Et. 51,00 S.

Breslau, 27. Jun. (Breslauer Mehlmarkt) Weizen-Ausgangsmehl der Brutto 100 kg. incl. Sac 22,00 bis 22,50 Mt. — Weizen-Semmelmehl der Brutto 100 kg. incl. Sac 20,25 — 20,75 Mt. — Weizen-Mehl der Netto 100 kg. in Käfers Säcken a) inländisches Fabrikat 5,00 — 5,40 Mt. b) ausländisches Fabrikat 7,00 — 7,40 Mt. — Roggengemehl fein per Brutto 100 kg. incl. Sac 19,00 — 19,50 Mt. — Buttermehl des Netto 100 Kilogramm in Käfers Säcken: a) inländisches Fabrikat 5,00 — 5,40 Mt. b) ausländisches Fabrikat 7,00 — 7,40 Mt.

Briefkarten.

W. Waldenburg. Die Briefe müssen mit erkennen; Natmair habe in nächster Nummer

Die reibende des Briefes kann in letzter Nummer der Waldenburger unter Briefen keine bedeutet. Der betreffende Auskunft wird sie nach Abreise des Briefes nicht vor. Dies

Weizheim. Es darf in der Nähe eines der nächsten Auswärtsreise über die kleinere Postanstalt nach Waldenburg kommen.

Sittendorf. Es darf in der Nähe eines der nächsten Auswärtsreise über die kleinere Postanstalt nach Sittendorf kommen.

Reichenbach. Es darf in der Nähe eines der nächsten Auswärtsreise über die kleinere Postanstalt nach Reichenbach kommen.

Liebich's Etablissement.
Neues
Sommer - Theater.
Direction: F. Witte - Wild.
Donnerstag:
„Der Obersteiger.“
Freitag:
Dieselbe Vorstellung.

Victoria-Theater
(Simmensauer-Garten.)
Täglich:
Specialitäten - Vorstellung.
Anfang 8 Uhr.

O welche Lust, Soldat zu sein!
Ernstes aus den Ferien-Kolonien.
Mit einem Nachwort.
Eine schneidige Agitationsbrochüre gegen den Militarismus.
32 Seiten in Lektoron-Format. 20 Pfennig.

**Echte und halbechte
Hamburger Sammt- u. Manchester-Hosen**
find nur zu haben bei
M. Aschkowitz.
15, Große Scheitniger-Straße Nr. 15.

Spenden ersuchen:
Illustrierte Weltgeschichte für das Volk
mit besonderer Berücksichtigung der Kulturrevolution
dargestellt von
J. G. Vogt.

4 Bände à 35 Reise in wöchentlichen Lieferungen à 10 Pfennige.
Die erste Weltgeschichte, welche von historischen Geschichtsschreibung abgesehen, den Zusammenhang der Begebenheiten, die treibenden Mächte in der Weltgeschichte, das Verum aller geschichtlichen Geschehens und vor allen die wirtschaftlichen Lebensbedingungen, die Erwagungen und Bedürfnisse des Volles behandelt; keine Geschichte der Zürchen und großen Männer, sondern der Menschheit.

Zur Illustration und Ausstattung des Werkes verpflichtlich!
Illustrirte Preissätze gratis. - Großherzige freuen gerne zu Diensten
Bestellungen hierauf müssen entgegen das gesuchte Träger
personal der Volkswacht, sowie die Expedition dieses Staates

A Vorricht! Hütet Euch! A
Die Sozialdemokraten kommen!
Wie kann der sozialdemokratische Partei geholfen werden?
Adolf Hofmann.
Schreiber von „Die jene Worte nur zu hören wünschen.“
3. Auflage. Preis 10 Pf.
ausgegeben durch die Volkswacht.

Fabrik und Fabrik
selbstgelebter Preis 1. Niedergasse, Sekt. 1. Etage
Fabrik: Schleiermacher 11. Kettmacher
Kom. Landwirtschaftliche Artikel u. Kleinen Stoffen, Satteln, Sättel
Scheite, Tischlerei u. c.
Maler und Zeigleier u. d. d. d. d. d.

E. Rother. Neumarkt Nr. 26
und allein liehende Sache Nr. 222.
Internationaler Bazar.

Verloosungs-Gegenstände
für Vereine und Private in kleinen Aufzügen und
großen Mengen erhältlich.

Leopold Noher
Obstgärtnerstrasse 67. Ecke Weintraubengasse.

Einzelne und ganze Fertigungsmenge. Zu 10 und
zu 12 Pfennig je Stück ausnahmsweise günstig.
Leipziger Hochverrats-Prozeß
Sach, Flicknadel, Heptet.
Mit einer schönen Einleitung von Dr. H. Hartung.
Der Prozeß ist ein höchst interessanter und wichtiger, der
die politische und soziale Entwicklung der letzten Jahrzehnte
und die Zukunft des Landes betrifft.
Preis 10 Pf. und 12 Pf.
Gespielt: **Exposition des Kunst-**

Gr. Volks-Versammlung

Sonntag, den 1. Juli, Nachmittag, 4 Uhr
im Saale der „Villa Liebich“ (Rosenthaler
Chaussee).

Tages-Ordnung: 1. Die Sozialdemokratie und die bürgerliche Gesellschaft. Referent:
Medaillen P. Hennig. 2. Diskussion. 3. Anträge und Verschiedenes.
Frauen sind eingeladen. Entrée 10 Pf. Der Einberufer.
Nach der Versammlung: „Gemütliches Beisammensein.“

Gesellige Spiegel u. Gardinenstangen i.
allen Größen u. Farben alle selbiges.
Ursulinerstraße 23, 2. Et. Auch mehrere
gebr. Spiegel. 2629

Gesangs-Abtheilung

des sozialdemokrat. Vereins für Breslau und Umgegend.

Jeden Freitag von 8—11 Uhr:

Übungsstunde

im Vereins-Saal (Neumarkt Nr. 8).

Pünktliches Er scheinen sämlicher Mitglieder ist Pflicht.

Beiträge zum Verein werden entgegen genommen.

Der Obmann.

Mit dem Ausdruck unseres höchsten, lichten

Wilsener Bieres

mit vorzüglichem Hopfen-Aroma

haben wir begonnen.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere aus feinstem Hopfen und Malz

eingebrannten

hellen und dunklen Lagerbiere.

Brauerei Wünsche & Co.

Grüneiche-Breslau.

Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrik.

Edwin Detahon.

Fabrik: Neumarkt 6. Filiale: Friedrich-Wilhelmstraße 40b.
Gallertelle der Elektrischen Säule. Telefon Nr. 807.

Getreide-Kornbranntwein

ausgezeichnete Qualität, offiziell durch zahlreiche Prüfungen am Detail und an großer
Anzahl von Getreidearten bestätigt.

zu den ältesten Sorten

der Dampf-Branntwein-Brennerei von

Reinhold Richter vorm. Theodor Köhler.

Matthiasstraße Nr. 75. „Zum rothen Stern.“

Wollmark für Reinhardt Richter

Die Firma Reinhardt Richter und Sohn Cottbusse ist eine alte Traditionstradition, welche

die Produktion von Wollmark und Wollwaren im übertragenen Sinne ist.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.

Die Firma ist eine der ältesten und größten im Cottbuser Raum.